



PARC ELA

Exkursion Landschaftspflege 2016



HSR

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
RAPPERSWIL

FHO Fachhochschule Ostschweiz

Parc Ela
Exkursion Landschaftspflege HS 2016

Studentische Arbeiten
HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Titelbild: Blick auf Brienz
Fotos: HSR

Kontaktperson Verein Parc Ela
Regula Ott (Parc Ela)

Fachpersonen
Irene Schuler (Parc Ela)
Rico Liesch (Gemeinde Allbula-Alvra)
Felix Schutz (Gemeinde Filisur)
Wolfgang Schutz (Filisur)

Dozierend HSR
Joachim Kleiner

Assistenz HSR
Susanne Schellenberger

HSR Hochschule für Technik Rapperswil
Abteilung Landschaftsarchitektur
Oberseestrasse 10
CH-8640 Rapperswil

Bezugsquelle
Abteilung Landschaftsarchitektur, Oberseestrasse 10, CH-8640 Rapperswil
<https://www.hsr.ch/Landschaftsarchitektur, sekretariat.l@hsr.ch>

© HSR Hochschule für Technik Rapperswil



Parc Ela-Schild am Siedlungseingang zu Filisur

Parc Ela
Exkursion Landschaftspflege
vom 21. - 24. September 2016

Inhaltsverzeichnis

Aufgabenstellungen Landschaftspflegeexkursion Parc Ela 2016	5
Siedlungsränder Brienz/Brinzauls Aufwertung & landschaftliche Einbindung Siedlungsränder Brienz	7
Aufwertung historischer Verkehrsweg Brienz-Surava	19
Konzept Landschaftserlebnis zur Integration des Konzeptes «Bahnerlebnis Burgruine Greifenstein»	27
Bahnstation Schmittnerviadukt Zusammenspiel von Kultur und Landschaft	41

Aufgabenstellungen

Landschaftspflegeexkursion Parc Ela 2016

Wie soll sich die Kulturlandschaft des Parc Ela kohärent mit den Grundsätzen der Pärkeverordnung des Bundes und der von der Schweiz im Jahre 2012 ebenfalls ratifizierten Europäischen Landschaftskonvention ELK und der Charta des Parc Ela entwickeln?

Die Studierenden hatten die Aufgabe, nachfolgende Themen in Gruppen zu bearbeiten und die entwickelten Ideen und Vorschläge in Form dieses vorliegenden Berichtes auszuarbeiten.

Siedlungsränder Brienz/Brinzauls

Das Dorf Brienz/Brinzaul verfügt über bedeutende historische Bauten und gehört zu den Dörfern im Parc Ela, die über ein schützenswertes Ortsbild nach ISOS verfügen. Es gilt Vorschläge für die Siedlungsränder sowie Aussagen zu möglichen innerörtlichen Gestaltungsrichtlinien zu entwickeln.

Aufwertung historischer Verkehrsweg Brienz-Surava

Zwischen den beiden Ortschaften Brienz und Surava verläuft ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung. Der Weg weist in Teilen noch historische Substanz auf. Es gilt zu prüfen, ob eine Aufwertung des Weges sinnvoll ist und wie diese gestalterisch aussehen könnte. Besonders der Aspekt des Landschaftserlebens ist herauszuarbeiten.

Konzept Landschaftserlebnis zur Integration des Konzeptes «Bahnerlebnis Burgruine Greifenstein»

Die Burgruine Greifenstein ist bereits heute durch ein gutes Wegenetz erschlossen. Es gilt Verbesserungsvorschläge aus landschaftlicher Sicht zu erarbeiten. Das Landschaftserlebnis auf den unterschiedlichen Wegen soll gesteigert werden.

Bahnstation Schmittnerviadukt

Das Landwasser- und das Schmittnerviadukt sind Anziehungspunkte für Besuchende des Albulatal. Um die Attraktion zu steigern ist eine neue Bahnstation «Schmittnerviadukt» geplant. Es gilt Vorschläge zu erarbeiten, wie eine solche Bahnstation landschaftsverträglich gestaltet werden kann.

Siedlungsränder Brienz/Brinzauls

Aufwertung & landschaftliche Einbindung Siedlungsränder Brienz



Brienz/Brinzauls

Bearbeiter

Jodok Imhof
Nicola Schutz
Seraina Neukom

Kurzfassung

Brienz hat in den letzten Jahren, durch eine veränderte Bauweise und eine rationellere Bewirtschaftung der Landwirtschaftsflächen, einen Teil seiner Identität verloren. Mit den vorgeschlagenen Eingriffen wird Brienz in seiner Identität wieder gestärkt. Dazu werden Elemente, welche aus unserer Sicht für Brienz prägend sind, verstärkt, bewusster eingesetzt oder verbessert. Das Ortsbild soll durch Gestaltungsvorschläge zu den Häuserumgebungen einheitlicher und ursprünglicher werden. Der Kirchturm soll noch besser, auch aus grösseren Distanzen, sichtbar gemacht werden. Er macht Brienz schon von weitem erkennbar und schafft Identität. In den flachen und daher meist ausgeräumten Landwirtschaftsflächen werden neue Hecken gepflanzt, auch um die ökologische Vernetzung zu verbessern. In den Hängen wo die Hecken langsam überhand nehmen und überaltern werden sie zurückgenommen und ausgelichtet. Die Brienser Allmend wird ebenfalls von Verbuschung zumindest teilweise befreit und soll danach durch Beweidung offen gehalten werden. Der Rutsch wird mit Infotafeln bekannt gemacht und die heruntergestürzten Felsblöcke werden als Zeitzeugen freigestellt.

Analyse

Ausgangslage und Thesen

Im Herzen Graubündens liegt Brienz/Brinzauls. Es fällt auf, dass der Kirchturm leicht schief steht, weil das Dorf auf einem rund zwei Quadratkilometer grossen Rutschhang gelegen ist. Besonders gut sichtbar wird dies beim westlichen Dorfeingang, wo einige Felsblöcke vom aktiven Hang oberhalb von Brienz runtergerollt und liegen geblieben sind. Rund um das Dorf wird die Landschaft durch Wiesland, wenige Äcker und vor allem südlich von vielen Hecken geprägt. Beim Spaziergang durch Brienz/Brinzauls fallen einem die Häuser mit sehr grossen Volumen/Kubaturen auf. Der ehemalige Gemeindepräsident, Rico Liesch, erklärte, dass diese nach einem Brand im Jahre 1847, der fast alle Gebäude zerstörte, aufgrund des damaligen Trends so neu aufgebaut wurden. Trotzdem verfügt das Dorf über ein schützenswertes Ortsbild nach ISOS. Aufgrund dieser und weiterer Erkenntnisse bei weiteren Recherchen konzentrierten wir uns auf fünf verschiedene Überthemen welche wir als relevant für eine Aufwertung des Ortsbildes erachteten.

Blickbeziehung Kirchturm

Auf der Strasse Richtung Brienz/Brinzauls eröffnet sich immer wieder der Blick auf den Kirchturm von Brienz und zwar unabhängig davon aus welcher Richtung man sich dem Dorf nähert. Teilweise erhascht man ihn nur einen kurzen Moment, je näher man kommt desto öfter und länger sieht man den Kirchturm. An einigen Stellen droht der Blick jedoch von den wachsenden Bäumen verdeckt zu werden.

Rutsch

Der Rutsch ist für Brienz ein sehr prägendes Element was sich auch durch den Flurnamen *igl Rutsch* ausdrückt. Spricht man über Brienz, so wird im gleichen Atemzug auch der Rutsch erwähnt. In den letzten fünfzig Jahren bewegte sich die Rutschmasse durchschnittlich zehn Zentimeter in Richtung Talsohle, seit dem Jahr 2009 ist dieser Wert deutlich zunehmend. In den letzten drei Jahren wurden sogar bis zu vierzig Zentimeter Verschiebungen jährlich gemessen. Die offene Schutthalde, die grossen Steine in unmittelbarer Nähe der Strasse, der schiefe Kirchturm und die Kantonsstrasse welche regelmässig saniert werden muss zeigen die Bewegungen des Hanges deutlich. Für die Bewohner von Brienz GR gehört dies zu ihrem Alltag, es ist nichts besonderes, wenn es mal ‚ein bisschen poltert und bollt‘ wie der ehemalige Gemeindepräsident beschreibt. Doch für Auswärtige ist es kaum vorstellbar, dass ein Stein, höher als Mannshoch, erst seit wenigen Monaten oder Jahren knapp einen halben Meter neben der Strasse liegt.

Allmend

Am oberen Siedlungsrand weist einer der wenigen übrig gebliebenen Treibwege auf die einstige traditionelle Nutzung des Landes hin. Die Tiere beweideten die umliegenden Wiesen und hielten so das Land offen. Die Fläche oberhalb des Dorfes, wo dieser Treibweg hinführt, wuchs in den letzten Jahren immer mehr zu, der Waldrand drängt sich vor und die Hecken und einzelnen Sträucher werden grösser und breiten sich aus. Das steile und unregelmässige Gelände erschwert die Bewirtschaftung. Hier ist eine Lösung zu finden, um eine vielfältige Landschaft beibehalten zu können.

Heckenstrukturen

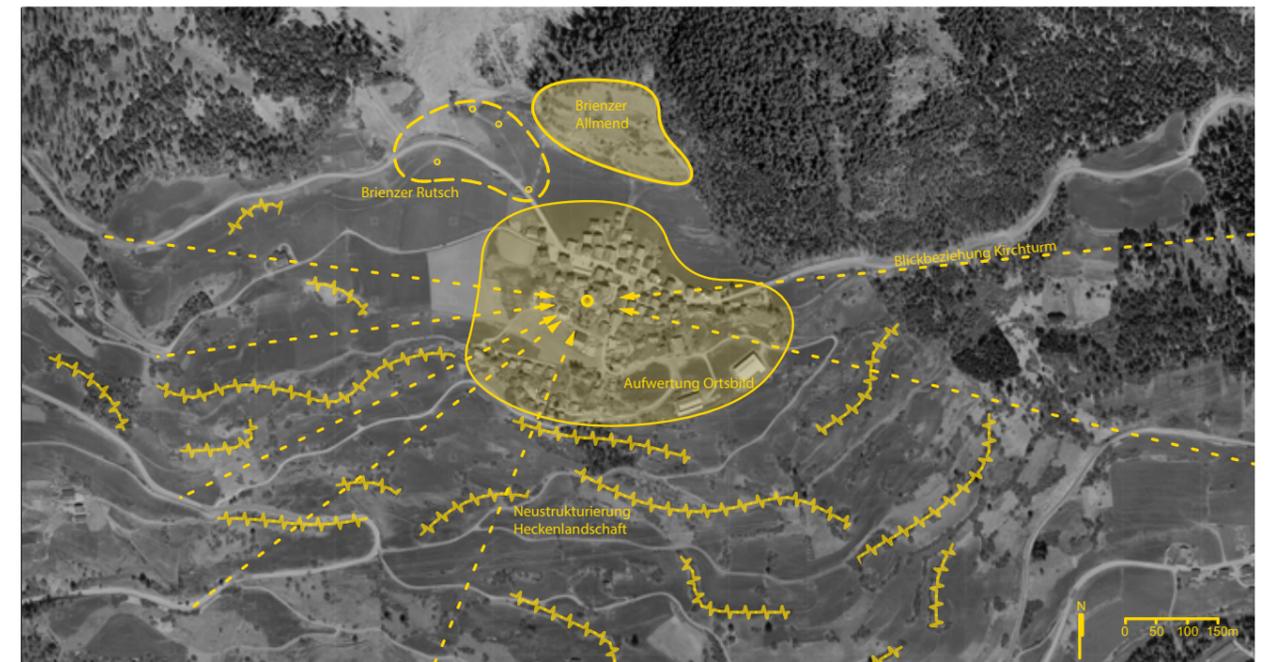
Wie bei der Allmend nehmen auch seitlich und unterhalb von Brienz/Brinzauls die Hecken immer mehr zu. Andererseits sind grosse Flächen komplett frei von Hecken, dies führt dazu, dass die ökologische Vernetzung nicht mehr gewährleistet ist. Die Pflanzenvielfalt hat abgenommen, der Haselstrauch dominiert vielerorts.

Ortsbild

Unterschiedlichste Materialien und Gestaltungsarten sind relativ planlos im Dorf verteilt. Einige unterschiedliche Holzzäune, vereinzelte Trockenmauern, typische Pflanzen in Stallnähe, wenige Obstbäume und Bollensteinpflaster sind Beispiele von regionaltypischen Elementen. Jedoch sind auch sehr viele ortsfremde Elemente zu finden wie Jurakalkbeläge, exotische Pflanzen und Betonmauern. Um ein einheitliches Ortsbild schaffen zu können braucht es gezielte Massnahmen.

Ziele

- Förderung lokaltypischer Kulturlandschaftselemente.
- Sichtbar machen der geologischen Prozesse.
- Sichtbeziehungen zum Kirchturm freihalten und inszenieren.
- Ökologische Vernetzung der Heckenstrukturen durch optimale Verteilung.
- Weitere grossflächige Verbuschung verhindern, ausgeräumte Landschaft strukturieren.



Übersichtsplan

Empfehlungen

Heckenstrukturen

Die kulturlandschaftsbildprägenden und ökologisch wertvollen Heckenstrukturen werden durch eine sinnvolle Verteilung und Grösse optimiert. Dazu müssen, vor allem in ausgeräumten Gebieten, neue Hecken gepflanzt werden. Dort wo die Hecken überhand nehmen, werden Heckenfenster geschaffen und überalterte Hecken (mit oftmals hohem Anteil an Haselsträuchern) müssen zurückgenommen werden. Diese Intialeingriffe können in Zusammenarbeit mit dem Parc Ela, durch Einsätze von Zivildienstleistenden oder von Freiwilligen, getätigt werden. Die Landwirte können durch Landschaftsqualitätsbeiträge für die langfristige Pflege der Heckenstrukturen gewonnen werden. Gemeinsam mit dem Parc Ela könnten Produkte aus den Hecken, wie Sirup, Tee oder Nüsse, vermarktet werden.



Zustand heute und angestrebter Zustand

Bauliche Elemente im Dorf

Um ein einheitliches, charakteristisches und regionaltypisches Ortsbild zu erreichen, werden einige Empfehlungen und Vorlagen vorgeschlagen. Diese müssen aber nicht alle sofort umgesetzt werden, sondern vor allem dann, wenn eine Veränderung oder Neuerung geplant ist. Die Beläge wie auch die Mauern sollen mit Steinen aus der näheren Umgebung gebaut werden. Dafür bieten sich verschiedene, im Bündnerland abgebaute, Gesteinsarten an.

Die Bündnerzäune sind, wie es der Name bereits sagt, typisch für diese Region. Vorbilder für diese Zäune finden sich vereinzelt im Dorf selbst und auch traditionelles Handwerk wird durch den Einsatz von Bündnerzäunen gefördert. Beispielsweise muss der Zaun entlang des Triebweges im oberen Teil des Dorfes aufgrund seines schlechten Zustandes bald ersetzt werden. Hier könnte ein Bündnerzaun eingesetzt werden, wobei eine Finanzierung über Landschaftsqualitätsbeiträge möglich wäre.

Unser Pflanzungskonzept sieht unterschiedliche Vorschläge für den oberen und den unteren Siedlungsbereich vor.

Im oberen, älteren Dorfkern sind Laubgehölze vorgesehen, da früher Nadelbäume in Gärten nicht üblich waren. Hier werden einheimische und ortstypische Arten wie beispielsweise Vogelbeere, schwarzer Holunder, Birke und Obstbäume empfohlen.

In Abgrenzung zum oberen Ortsteil werden im unteren Ortsteil Pflanzungen mit einheimischen Nadelbäumen vorgeschlagen. Einerseits schaffen sie eine Verbindung zur Umgebung und gleichzeitig werden bei Ferienhäusern öfters solche pflegeleichten Pflanzen vorgezogen. Jedoch sollen hier nicht exotische Nadelbäume ihren Platz finden, sondern Einheimische, welche auch natürlicherweise hier vorkommen, wie die Lärche, Arve und Föhrenarten.

Obstbäume finden sich nur noch vereinzelt im Dorf und waren früher deutlich ortsbildprägender. Daher sollen sie wieder stärker gefördert werden, wobei ebenfalls eine Finanzierung über Landschaftsqualitätsbeiträge möglich ist.





Ortsuntypisch: Metallzäune, z.B. Maschendrahtzaun



Ortstypisch: Holzzäune, z.B. Bündnerzaun



Ortsuntypisch: Betonmauern und Blocksteinmauern



Ortstypisch: Trockensteinmauern mit Steinen der Umgebung



Ortsuntypisch: Beläge aus ortsfremden Materialien



Ortstypisch: Katzenkopfpflasterung aus regionalen Steinen



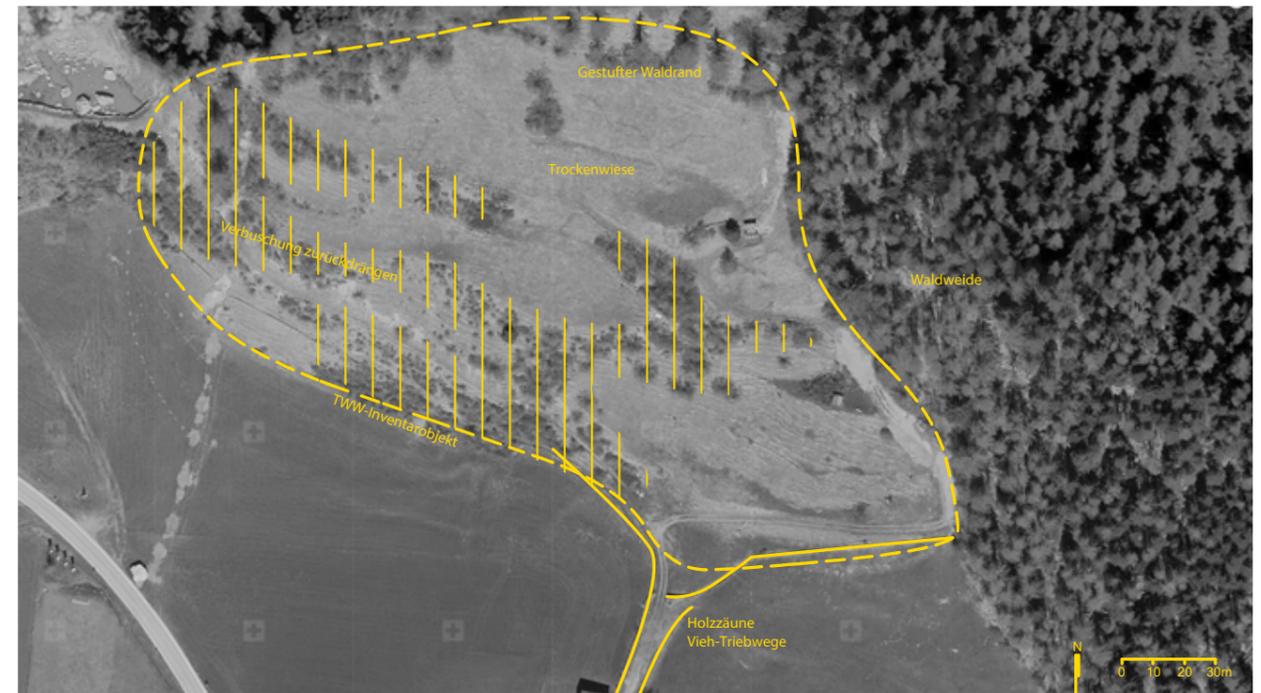
Ortsuntypisch: exotische, nicht einheimische Pflanzen



Ortstypisch: einheimische Pflanzen

Allmend

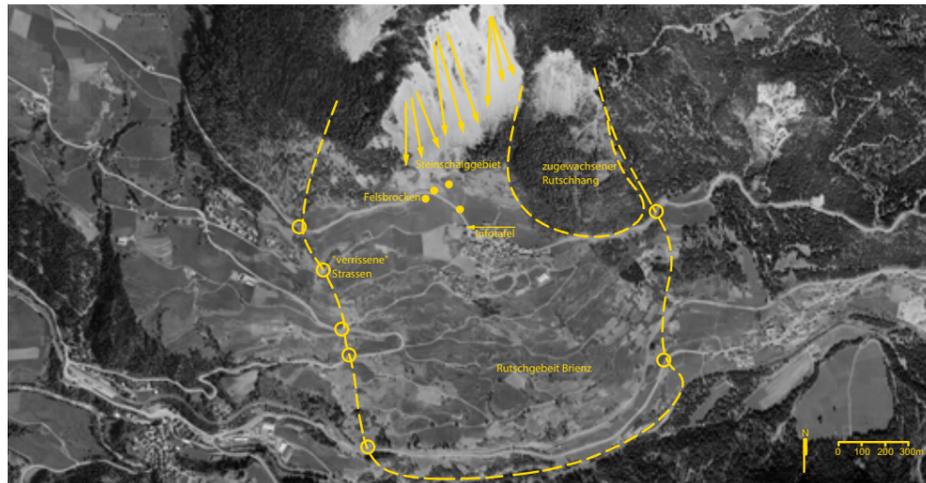
Auf der Allmend nördlich von Brienz GR hat die Verbuschung in den letzten Jahren stark zugenommen. Mit einem Intialeingriff wird die bestehend Verbuschung reduziert. Danach soll die Weide mit einer Mischherde aus Ziegen, Rindern und Schafen offen gehalten werden. Durch eine Bewirtschaftung mit Ziegen, Rindern und Schafen bleiben strukturbildende Gehölze bestehen. Hier wäre eine Zusammenarbeit mit dem Parc Ela denkbar, welcher weitere Gebiete und den Kontakt zu den entsprechenden Landwirten/Landbesitzern herstellen könnte und die Herde so als Wanderherde eingesetzt würde. Als besonders wertvoll für ein strukturreiches-Landschaftsbild und die Pflanzen- und Tiervielfalt gelten Kombiweiden in Offenland, Hecken und Wald. Für eine Waldweide muss jedoch eine Bewilligung beantragt werden.



Zustand heute und angestrebter Zustand

Rutsch

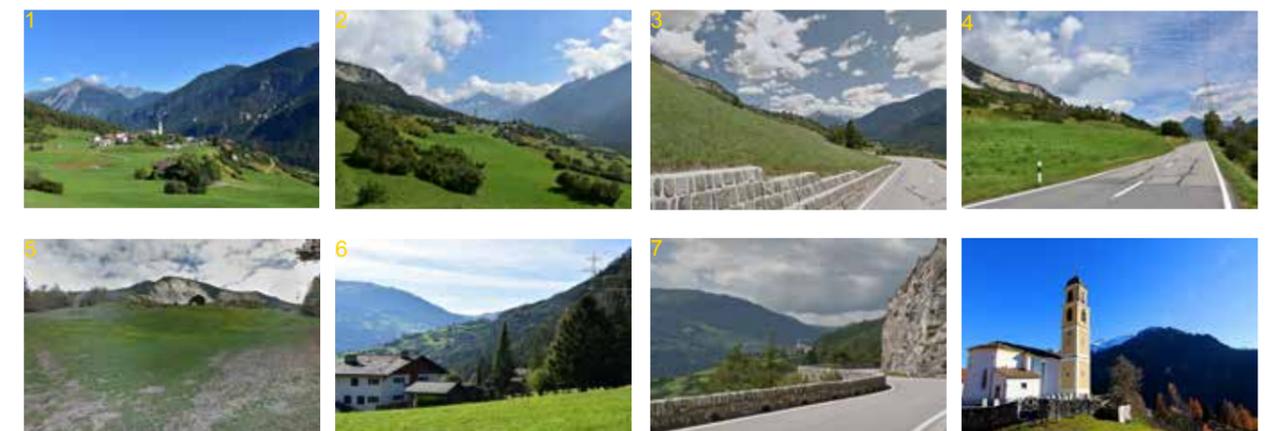
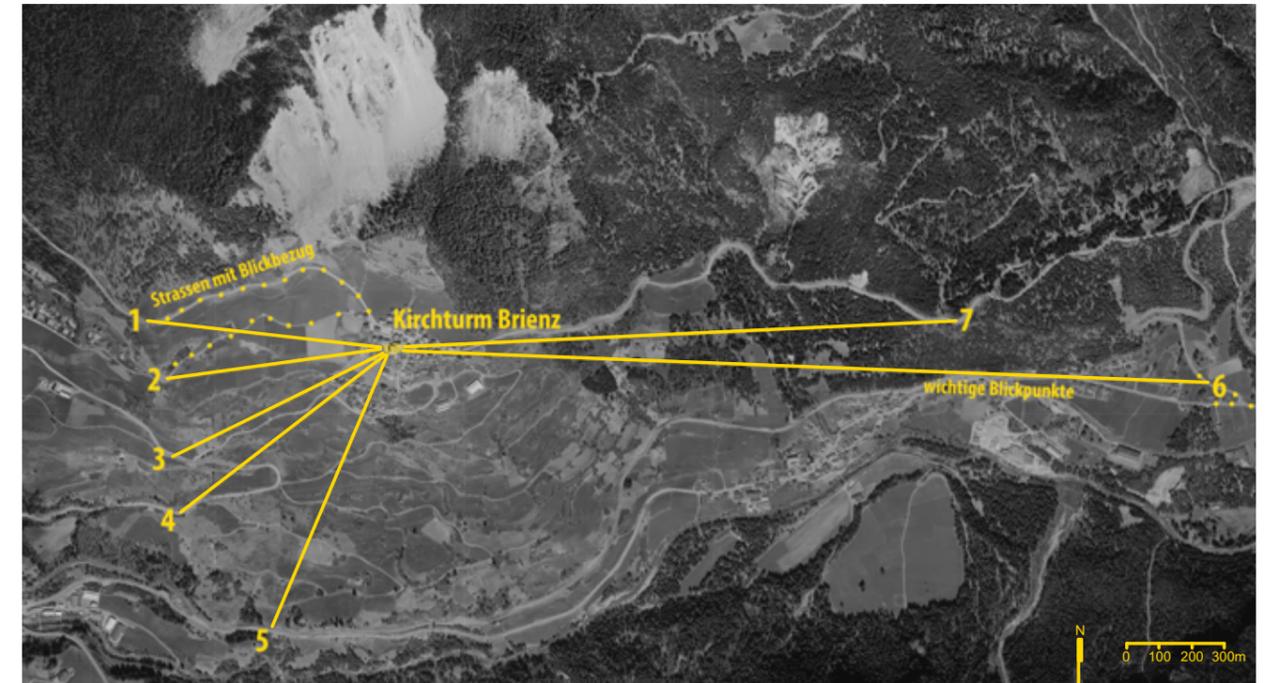
Der Rutsch ist ein sehr aktives geologisches Phänomen. Dies wird den Leuten aus der Region immer wieder bewusst, wenn sie auf der Hauptstrasse nach Brienz fahren und an den Aussenkanten des Rutschhanges grosse Unebenheiten und Wellen in der Strasse feststellen oder wenn auf einmal neue Felsblöcke am Strassenrand liegen. In den letzten Jahren hat sich die Aktivität sogar noch verstärkt und die ständigen Ausbesserungen der Strasse erweisen sich als Sisyphusarbeit. Touristen und Gästen ist jedoch nicht immer klar wie aktiv und spannend das geologische Phänomen des Brienzers Rutsches ist. Mit einer Infotafel auf dem Parkplatz beim Schulhaus wird dies bekannt gemacht. Auf einer Illustration sind alle Felsblöcke, die oberhalb oder unterhalb der Strasse auf den Wiesen liegen, dargestellt. Zudem ist auf der Illustration festgehalten, zu welchem Zeitpunkt der jeweilige Felsblock vom Hang herunter gerollt ist und neue Felsblöcke werden in der Illustration fortlaufend ergänzt. Die Infotafel schafft Klarheit über die Aktualität und Aktivität des Rutsches. Damit dies auch im Gelände sichtbar bleibt werden die hinuntergestürzten Felsblöcke von Bewuchs freigehalten.



Zustand heute, in zehn und in zwanzig Jahren

Blickbeziehung Kirchturm

Fährt man Richtung Brienz GR ist der Kirchturm, dank seiner prominenten Lage auf einem Hügel, bereits von weither sichtbar. Zwischendurch verschwindet er wieder hinter den Hügeln oder Wäldern und dann ist er wieder über kürzere oder längere Strecken zu sehen. Weil dies vielen nicht auffallen würde, ist eine einfache Inszenierung an ausgewählten Stellen denkbar. Hierzu gilt es mit Baumpflanzungen oder allenfalls mit Ausholungen ganz bewusst Sichtfenster zu schaffen, welche den Kirchturm inszenieren. Geeignete Stellen sind diejenigen, wo es eine Haltemöglichkeit gibt, wo es ansonsten keine besonderen Pflegemassnahmen benötigt und wo eine Sitzmöglichkeit geschaffen werden kann.



Blickpunkte 1-7 und die Kirche von Brienz/Brinzauls

Fazit

Die Pflege und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft rund um Brienz ist in vielfältigen Teilbereichen wie Tourismus, Landwirtschaft und Identitätsstiftung von Bedeutung. Der Parc Ela forciert das synergetische Entwickeln von Tourismus und Landwirtschaft unter einem Label. Gleichzeitig spricht der Bund heute mehr Geld für Landschaftsqualität. Diese Chancen sollten genutzt werden um das Landschaftsbild nachhaltig aufzuwerten.

Die vielfältigen Massnahmen benötigen unterschiedliche Mittel und Akteure zur erfolgreichen Umsetzung. Bei den Blickbeziehungen zum Kirchturm wäre es denkbar, dass die Gemeinde mit dem Forst die Blickbeziehungen freistellt. Bei Massnahmen zur Sichtbarmachung des Rutsch wäre es denkbar, dass die Gemeinde die Tafel stellt und laufend ergänzt. Ein interessanter Beweidungsansatz für die Allmend wäre eine evt. vom Fonds Landschaft Schweiz teilfinanzierte Herde die auch andere Trockenweiden im Parc Ela beweidet. Das Weiterentwickeln der Heckenlandschaft wie auch das Freistellen der Felsblöcke wäre sinnvoll mit Beiträgen aus einem Landschaftsqualitätsprojekt umzusetzen. Durch ein Leporello welche die grundlegendsten, ortsbaulichen Elemente mit positivem wie auch negativem Beispiel aufführt, könnten die Bauwilligen sanft auf die Ortsbildpflege aufmerksam gemacht werden. Die Umsetzung einiger Punkte ist auch durch Vorschriften in der Bau- und Zonenordnung denkbar.

Neben Geld und vorsichtiger Planung braucht es in erster Linie das Engagement und Interesse der lokalen Bevölkerung.



Quellen

Die Angaben für die Arbeit stammen in erster Linie aus nicht verifizierbaren Quellen. Unsere Texte sind aus den Informationen entstanden die wir während der Dorfführung von Rico Liesch, in Besprechungen mit Joachim Kleiner und Susanne Schellenberger erhielten. Die Arbeit wurde in einigen Fällen, laufend mit den Informationen aus dem Schulunterricht ergänzt.

Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen die unten nicht explizit erwähnt sind, wurden von uns fotografiert. Die Luftbilder stammen von www.map.geo.admin.ch. Im Abschnitt „Blickbeziehungen Kirchturm“ wurden die Bilder 3,5 und 7 von Google Street View entnommen. Das Bild 8 auf der selben Seite entstammt der URL www.hmq-vermessung.ch.

Aufwertung historischer Verkehrsweg Brienz-Surava



Impression Ortsbegehung historischer Verkehrsweg



Ausblick von Brienz auf die Ruine Belfort

Bearbeiter
Paolo Gremli
Paavo Schöb
Simona Meyer

Ausgangslage / Analyse

Unsere Gruppe wurde beauftragt, ein Konzept zur Aufwertung des historischen Verkehrsweges zwischen Brienz/Brinzaults und Surava (GR.37.1) zu entwickeln und notwendige Instandstellungsmassnahmen vorzuschlagen. Weiter sollen Pflegemassnahmen für die umgebenen Lebensräume im Sinne des Landschaftserlebnisses bearbeitet werden.

Aus dem Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) ist ersichtlich, dass ca. 200 Meter östlich von Brienz der historische Wegverlauf unterbrochen ist.

Vor Ort wurde sichtbar, dass der alte Wegverlauf aufgrund der Topographie im oberen Abschnitt dennoch ersichtlich ist. Allgemein haben wir festgestellt, dass der bearbeitete Abschnitt nach unseren Einschätzungen wenig Substanz aufweist und die vereinzelt Trockenmauern meist in schlechtem Zustand sind. Wir trafen auf überwucherte Hohlwege und Steine sowie Feldsteine, die zu Lesehaufen aufgeschüttet wurden. Es stellte sich die schwierige Frage welches dieser kaum sichtbaren Elemente einen ausreichend wertvollen, historischen Hintergrund hatte, den es zu zeigen lohnt.

Auffälliger waren die unterschiedlichen Lebensräume, die den Weg abwechslungsreich und interessant gestalteten.

Der Wegabschnitt nach dem grösseren Kreuzungspunkt (Weg talwärts von der Ruine Belfort nach Surava), also dort wo sich der historische Verkehrsweg und der Wanderweg trennen, ist meist gut begehbar. Einzig der Eingangsbereich zum Abschnitt des historischen Verkehrsweges ab dieser Kreuzung ist nicht gekennzeichnet und von Sträuchern zugewachsen. Weiter Richtung Surava kreuzt der Weg zwei Bäche, die bei niedrigem Wasserstand gut zu überqueren sind. Bei Hochwasser, etwa nach der Schneeschmelze, könnte die Überquerung ohne Brücke problematisch werden.



These

Unser Abschnitt des historischen Verkehrsweges zwischen Brienz und Surava soll in angemessenem Ausmass aufgewertet werden. Bereits bestehende Lebensräume sollen erhalten und nach klaren Vorgaben gepflegt werden sowie im Rahmen einer „Szenenabfolge“ inszeniert werden. Die einzelnen Szenen werden benannt und beschrieben, um eine gewünschte Stimmung zu erzielen.

Ziele

- Lebensräume, die den Weg begleiten, erlebbar machen -> Wissen und Verständnis im Umgang mit Natur vermitteln. Historische Wegführung überprüfen und fehlende Teilstücke möglichst wiederherstellen.
- Abschnitt in ein regionales Wegenetz einbinden.
- Bestehende Angebote und Plattformen des Parc Ela miteinbeziehen und nutzen.
- Sinnvolle Pflegemassnahmen für die Lebensräume erarbeiten.
- Eingriffe und Pflegemassnahmen, welche mit vertretbarem Aufwand von verschiedenen Akteuren bewältigt werden können (Zivildienst, Team-Bildung-Events, Direktzahlungen).

Konzept

Aufgrund der Vielfalt an unterschiedlichen Landschaftsbildern auf dem kurzen Wegabschnitt, legen wir den Fokus auf diese Bildersequenzen und möchten unterschiedliche Szenen kreieren. Dabei sollen die bestehenden Substanzen des historischen Verkehrsweges wo möglich oder nötig aufgewertet werden, jedoch liegt der Fokus nicht ausschliesslich auf den baulichen Überresten des früheren Weges, dafür bieten sie zu wenig Qualität und Quantität um sie zum alleinigen Thema der Wegverbindung zu machen. Sie sollen eher die Szenen ergänzen und ihnen eine geschichtliche Stütze geben.

Da es auf dem Weg zahlreiche Bildwechsel gibt, haben wir beschlossen, die Szenen in sechs Themeninszenierungen zu unterteilen. Einige dieser Atmosphären wiederholen sich, andere sind einmalig. Weiter unten im Text werden sie kurz erläutert, aufeinanderfolgend, wie sie auf dem Weg von Brienz/Brinzauls nach Surava erscheinen.

Bis auf ein kurzes Stück nach Brienz liegt der gesamte Wegabschnitt im Bereich des Waldentwicklungsplanes. Die verwendeten Instrumente und Finanzierung werden auf der Landwirtschaftsfläche durch Direktzahlungen des Bundes für das Hochstammobst und die Hecken zugunsten des Landwirtes geregelt. Der Waldentwicklungsplan des Kt. Graubünden sieht als Ziel für das Gebiet zwischen Brienz und Surava (WEP-Klasse 309.01) das Erhalten der Heckenlandschaft, die Pflege von bedeutenden Waldrändern und Verhinderung des Waldrandeinwuchses vor. Daraus resultieren die folgende Massnahmen: Hecken-, Biotop-, Waldrandpflege sowie Heckenpflegeprojekte.



Szene 1 - Heckenlandschaft (Hecken und Weideland)



Die Heckenlandschaft zeichnet sich aus durch ihre Offenheit, Weite und Helligkeit, so wirkt sie freundlich und einladend. Sie besteht aus einer Weide, welche mit Hecken und Einzelstrukturen bespielt ist. Im östlichen Teil fliesst ein kleiner Bach in die Weide, welcher die Flora mit Binsen ergänzt. Die offenen Strukturen sind einladend für Vögel und andere Tiere.

Es ist die einzige Szene, in der der historische Wegverlauf nicht mehr vorhanden ist. Möchte man nach Surava gehen, muss man einen weiten Umweg machen. In der Topographie ist jedoch ein Weg zu erahnen.

Um die Heckenlandschaft als Kulisse des Wanderweges zu verbessern, schlagen wir vor, den neuen Wegverlauf mit einer Reihe von ortstypischen Hochstammobstbäumen und einer Wandermarkierung durch die Weide zu kennzeichnen. Damit der Bereich auch in Zukunft seinen heutigen Charakter behält, müssen die Hecken selektiv auf den Stock gesetzt werden. Das Holz kann dann zu Holzhaufen gestapelt oder je nach Dicke als Brennholz verwendet werden. Eine Förderung von Dornengehölzen in den Hecken wäre insbesondere für die Vögel von Vorteil.



Perspektive Heckenlandschaft

Flora: Fettwiese: *Trifolium pratense*, *Taraxacum officinalis*, *Achillea millefolium*, *Centaurea*, *Salvia pratense*, *Plantago*, Kammgrasweide oder Milchkrautweide.

Zusammenarbeit: Mit dem Landwirt, dem Forstdienst und dem Grundeigentümer.

Szene 2 - Lichte Wälder



Der Lichte Wald ist hell, lichtdurchflutet, farbenfroh im Herbst und luftig. Aktuell wird dieses Stück als Fichtenwald bewirtschaftet, ein Teil ist jedoch bereits gerodet und weitere Bäume sind markiert. Durch die lichte Bestockung kommt es zu einem sanften Übergang von offener Landschaft zu Wald, der Unterbewuchs ist wichtig. Wir sehen hier keinen Nutzwald sondern wichtigen Lebensraum. Deshalb soll der Fichtenwald zu einem Lärchen-/Föhrenwald entwickelt werden und einen parkartigen Charakter erhalten, dies bedeutet, dass man den Bestand ausholzen und Jungwuchs aufziehen muss. Vor allem in den Anfangsjahren ist ein besonderes Augenmerk auf Neophyten wichtig.



Perspektive Lichte Wald

Bewirtschaftung: Wald, Ortstypisch Schutzwälder.
Zusammenarbeit: Mit dem Forstdienst und dem Grundeigentümer.

Szene 3 – Haseltunnel



Vom offenen Wald führt der Weg in einen Hohlweg. Dieser ist umgeben von Hasel und Holunder in Niederwaldform. Dies macht die Szene dunkel, eng, schlauchförmig, furchteinflössend, gruselig, dicht und kurzsichtig. Vermutlich wurde dieser Wald früher als Niederwald bewirtschaftet, das Holz und die Beeren konnten über den Weg abtransportiert werden. Niederwald ist eine alte Bewirtschaftungsform, welche heute nicht mehr üblich ist. Für Tiere bieten sich hier viele Versteckmöglichkeiten. Um die dunkle und enge Wirkung des Hohlweges zu verstärken, sollten in vordefinierten Bereichen die Haseln verdichtet werden, damit eine dunkle Tunnelwirkung erzielt wird. Mit Pflegeeinsätzen soll durch Ausholzen ein Verwildern vermieden und der Niederwald erhalten werden.

Flora: Corylus avellana, Sambucus nigra, Berberis, Gebüschreiche Vorwaldgesellschaft (Sambuco-Salicion).
Zusammenarbeit: Mit dem Forstdienst und dem Grundeigentümer.



Perspektive Haseltunnel

Szene 4 – Raschelnder Röhricht



Als grosser Kontrast zu allen anderen Landschaftsbildern die wir angetroffen haben, kommt hier ein Röhrichtgürtel. Er ist feucht, exotisch, dicht, oben offen, wild, voll und wirkt undurchdringbar. Der dichte Röhrichtbestand ist ungepflegt und mit Sträuchern wie Sambucus ergänzt. Der Feuchtstandort ist durch die Sträucher attraktiv für Vögel. Als Pflegemassnahme müsste man hier abschnittsweise im Herbst mähen und die Mahd auf der Seite aufschichten. Zudem sollte die Verbuschung bekämpft werden.



Perspektive Raschelnder Röhricht

Zusammenarbeit: Mit dem Forstdienst und dem Grundeigentümer sowie dem Zivildienst und möglichen Team-Bildungs-Events.

Szene 5 – Märchenwald



Mit den Fichten und dem vielen Moos ergänzt durch einen Bach, kommt einem diese Szene wie ein Märchenwald vor. Der Wald wirkt hier lebendig, verwunschen, mystisch aber auch weich, freundlich, lieblich und grün. Obwohl der Wanderweg hier nicht auf dem IVS-Weg verläuft und dieses Teilstück nicht gekennzeichnet ist, ist der Weg in den meisten Teilen noch gut in Stand. Um den Weg zu finden, muss der „Eingang“ wieder hergestellt werden, was eine Wegmarkierung verlangt sowie das Auslichten im Anfangsbereich, zusätzlich wird eine Brücke nötig, welche den Weg auch im Frühjahr bei Schmelzwasser begehbar macht. Ein Massentourismus sollte vermieden werden, um diesen Moostepich erhalten zu können.

Flora: div. Moose, Fichte (Tannen-Fichtenwald, Abieti-Piceion).
Zusammenarbeit: Mit dem Forstdienst und dem Grundeigentümer.



Perspektive Märchenwald

Szene 6 – Fenster



Als letzte Szene haben wir sogenannte Fenster definiert. Es handelt sich hier um Bereiche, bei denen der Weg im Wald, jedoch direkt am Waldrand verläuft. Die Bäume definieren teilweise Fenster, wo man in die Landschaft hinaus sieht. Dies macht den Bereich hell, frei, weit und doch geschützt und fokussiert. Um diese Wirkung zu verstärken, müssen die Fenster optimal ausgebildet werden und der Fokus so verbessert. Störungen, wie zum Beispiel der Starkstrommast, sollten durch Gehölze kaschiert werden. Eine Wiederherstellung des traditionellen Holzzaunes ist wünschenswert, sofern die Wiese unterhalb beweidet wird.



Perspektive Fenster

Zusammenarbeit: Mit dem Landwirt, dem Forstdienst und dem Grundeigentümer.

Schlussbetrachtung

Aufgrund der überschaubaren Distanz zwischen Brienz und Surava sowie der angenehmen Beschaffenheit des Weges ist es ein Abschnitt der ideal für Familien mit Kindern ist.

Um dieses Teilstück nicht isoliert zu behandeln, empfehlen wir die Einbindung des bereits bestehenden Kulturweges. Der Kulturweg gewinnt somit an landschaftlicher Qualität und kann mit der Kulturlandschaft und der traditionellen Bewirtschaftungsweise wichtige regionale Elemente dazugewinnen. Es würden so alternative Routen entstehen, welche den Weg vielseitiger machen.

Wir empfehlen den Kulturweg mit einer interaktiven Wanderroute des Parc Elas zu ergänzen, damit zusätzliche Infos zum Weg und den einzelnen Bestandteilen möglich sind, ohne meist störende Infotafeln aufzustellen. Zudem kann die Werbeplattform des Parc Ela optimal genutzt werden.

Im Allgemeinen würden wir jedoch, wie bereits angedacht, empfehlen, eine (historische) Wegverbindung zwischen den Orten der Gemeinde Albula/Alvra zu prüfen, wobei der Weg zwischen Brienz/Brinzauls und Surava ein Bestandteil des Ganzen wäre. Würde man sich nur um den von uns bearbeiteten Abschnitt kümmern, ist es fraglich ob er trotz seiner hohen landschaftlichen Qualität einen grösseren Anklang bei Wanderern und Einheimischen finden würde. Dies liegt unter anderem auch daran, dass der Start und das Ende in kleinen Orten liegen, welche wenige Freizeitliche oder kulinarische Möglichkeiten zu bieten haben.

Vermutlich wäre es sinnvoll, sowohl die historischen Verkehrswege wie auch die heutigen Wanderwege auf dem gesamten Gebiet des Parc Ela anzuschauen. So könnte man die vorhandenen finanziellen Mittel gezielt auf die Wegabschnitte mit bereits hoher Qualität einsetzen. Dies wären beispielsweise Wege mit gut erhaltener Substanz oder Wege bei denen wertvolle Lebensräume erlebt werden können. Des Weiteren wäre es sinnvoll zu schauen, wo sich Wanderwege und historische Wege gut zusammenlegen liessen oder welche Wege gar reduziert werden könnten.

Ein grossräumiges Wegenetz, welches sowohl Vergangenes wie auch Gegenwärtiges vereint sowie bewusst und umsichtig gestaltet und gepflegt wird, würde die ohnehin schon beeindruckende Region in ihrer Qualität steigern.



Impression Filisur

Konzept Landschaftserlebnis zur Integration des Konzeptes «Bahnerlebnis Burgruine Greifenstein»



Impression Ortsbegehung Brienz/Brinzauls



Bearbeiterinnen

Claudia Ernst
Katharina Gresch
Franziska Stocker

Kurzfassung

Die Aufgabe im Modul Landschaftspflege besteht darin, die Burgruine Greifenstein und die Strecke der Rhätischen Bahn (RhB) zu inszenieren. Dies geschah durch ein Konzept, das den sorgfältigen Umgang mit dem bereits Bestehenden pflegt. Durch kleine Eingriffe werden die RhB und die Burgruine Greifenstein in Szene gesetzt.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Grundlagen
 - 1.1 Grundlagen Burgruine
 - 1.2 Grundlagen Bahn
- 2 Analyse
 - 2.1 Analyse Wege
 - 2.2 Analyse Burgruine
- 3 Ziele und Zielgruppe
 - 3.1 Ziele
 - 3.2 Zielgruppe
- 4 Konzept
- 5 Lösungsvorschläge und Massnahmen
 - 5.1 Bänke
 - 5.2 Zäune
 - 5.3 Forstliche Massnahmen
 - 5.4 Plätze
- 6 Besondere Elemente
 - 6.1 Val Nava Platz
 - 6.2 Greifenstein Platz
 - 6.3 Burgruine Greifenstein
- 7 Erlebnisqualitäten
- 8 Massenauszug
- 9 Schlusswort

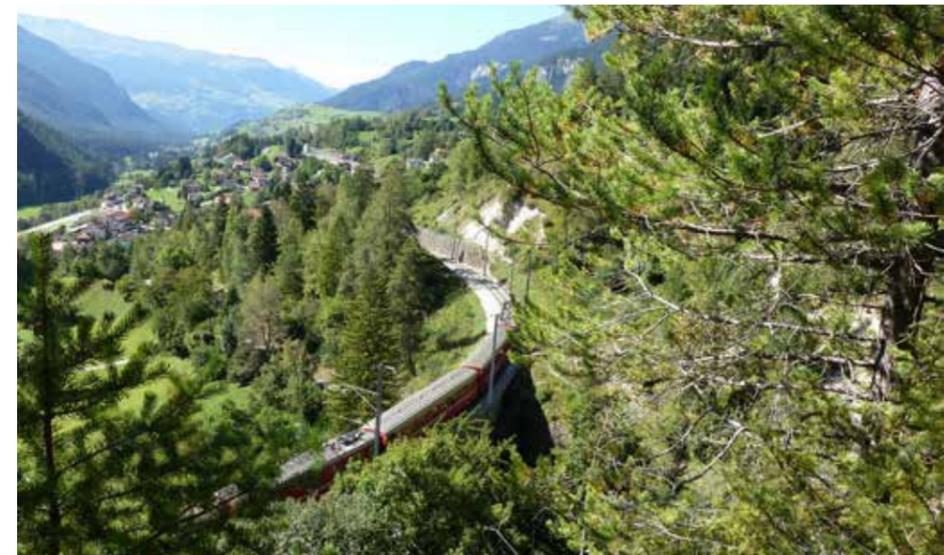
1 Grundlagen



Sicht auf Burgruine Greifenstein

1.1 Grundlage Burgruine

Über dem Dorfzentrum von Filisur befindet sich die Burgruine Greifenstein. Diese wurde im 12. Jahrhundert erbaut. Von ihr aus hatten die Burgherren der Freiherren von Greifenstein einen optimalen Ausblick in das Albulatal. Die Burg ist bereits seit dem 16. Jh. nicht mehr bewohnt. Beim Bau des Schulhauses in Filisur um 1840 wurden Steine der Burg verwendet. Dies führte dazu, dass heute nur noch vereinzelt einige Mauern vorhanden sind, die immer mehr und mehr mit dem Fels verschmelzen und von Gehölzen überwachsen werden. Zur Burgruine hinauf führen mehrere Wanderwege.



Sicht auf die Bahnstrecke

1.2 Grundlage Bahn

Unter der Ruine befindet sich eine der Kehrschlaufen der Rhätischen Bahn auf der Albulastrecke. In einem Kehrtunnel überwinden die Züge die Höhe. Der Wanderweg führt an mehreren Stellen an der Strecke vorbei. So läuft man beispielsweise auch direkt über ein Tunnelportal, in dem die Züge im Berg verschwinden sieht. Auf diesem Teilstück befindet sich das Val Nava Viadukt, welches zwar um einiges kleiner als das Landwasser Viadukt ist, aber ebenfalls eindrucksvoll.

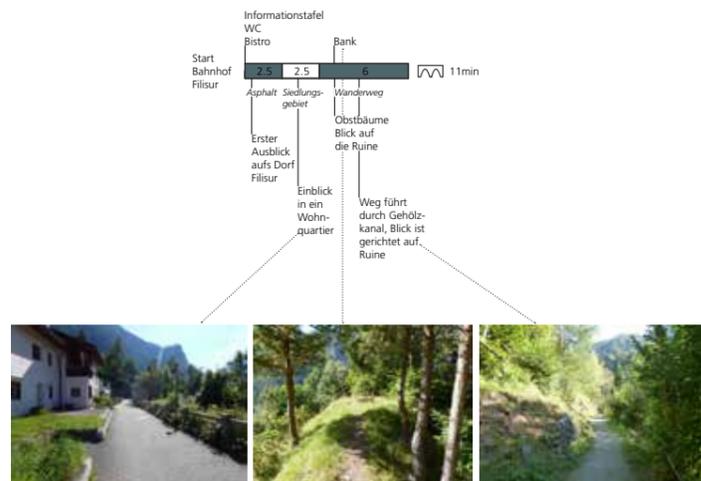
2 Analyse

2.1 Analyse Wege

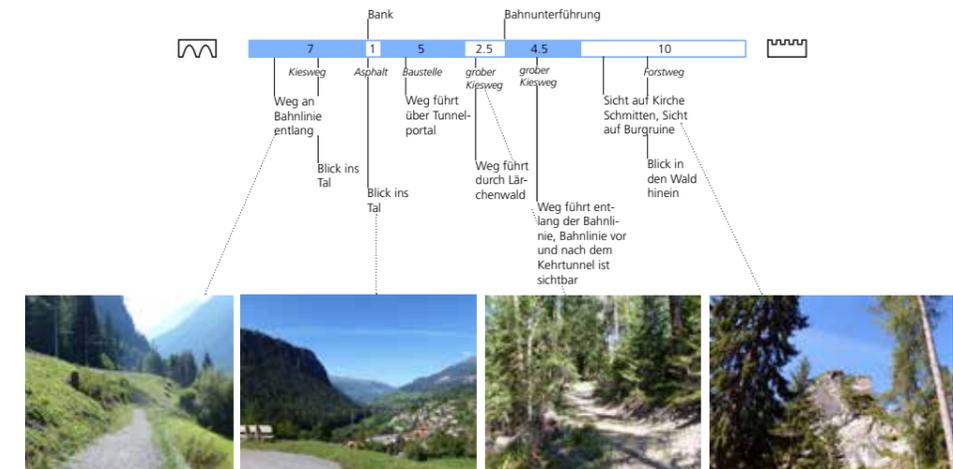


Von Filisur führen bereits heute mehrere Wege zur Burgruine hinauf, auf deren Strecke man die Rhätische Bahn beobachten kann. Diese Wege vereinen sich wieder unterhalb der Burgruine. Die Wege sind in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen angelegt. So gibt es einen Weg, der mit dem Kinderwagen begehbar ist, einen Wanderweg und einen steilen Wanderweg, der stückweise über eine Leiter geführt wird. Die Wegführung wurde als bereits optimal betrachtet. Allerdings gibt es ein kurzes Teilstück, bei dem der Weg verbessert werden muss. Er ist aus sehr grobem Kies aufgebaut und Böschungen rieseln in den Weg. Ein grosses Defizit sind auch die Sitzbänke. Es gibt keine einheitlichen Bänke und sie wirken oft zufällig hingestellt. Die Bänke sind oft so ausgerichtet, dass sie in die falsche Richtung zeigen oder sie stehen hinter Gehölzen, die keine Aussicht zulassen. Nachfolgend werden die verschiedenen Zugänge anhand von einer Zeitachse dargestellt, auf der die wichtigsten Elemente und Eindrücke gekennzeichnet sind.

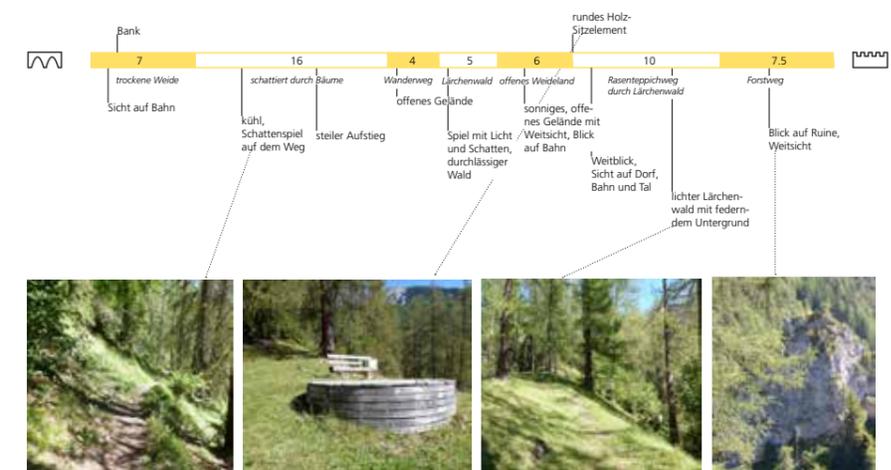
Zugang vom Bahnhof zum Viadukt



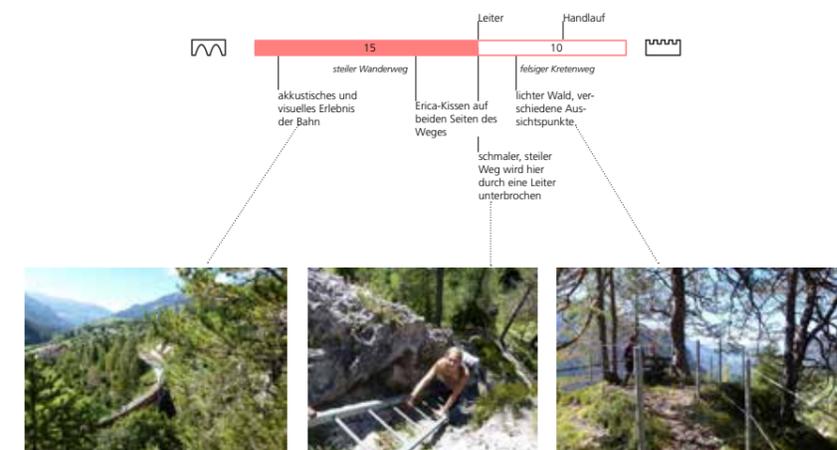
Kinderwagentauglicher Weg



Wanderweg



Steiler Weg



2.2 Analyse Burgruine

Die Burgruine ist bereits sehr zerfallen und von Gehölzen überwachsen. Dieser Zustand wurde als verwunschen und geheimnisvoll erachtet. Diese Atmosphäre sollte erhalten bleiben. In der Ruine befindet sich eine Informationstafel des Bahnerlebnisweges Albula. Die Tafel steht mitten in der Ruine und stört dadurch das Bild sehr stark. Zudem ist sie verwirrend, da sie kaum Auskunft über die Burgruine gibt.



Überwucherte Burgruine mit Infotafel

3 Ziele und Zielgruppe

3.1 Ziele

- Im Rahmen eines sanften Tourismus werden vorhandene Werte durch kleine Eingriffe verschönert.
- Die Inszenierung der Landschaft wird verbessert.
- Die Wahrnehmung von diversen Kulturelementen wird gestärkt.
- Auf den Wegen rund um die Burgruine wird mit der Zeit eine einheitliche Gestaltungssprache ersichtlich.

3.2 Zielgruppe

Da die Wege sehr unterschiedliche Schwierigkeitsgrade haben, werden auch unterschiedliche Nutzende angesprochen. Gemütliche, breite und offene Wege für Senioren oder Familien mit Kindern im Kinderwagen, ein normaler Wanderweg für Bahnfreunde, welche die Rhätische Bahn erleben möchten und der steile Wanderweg, der an einer Stelle sogar durch eine Leiter ersetzt ist, für abenteuerlustige Leute. Für Bahnfreunde bietet sich auch der steile Wanderweg an, der an manchen Stellen ein Sichtfenster auf die Bahn freigibt. Sowie auch die akustische Wahrnehmung der Bahn ist hier gegeben. Die Burgruine Greifenstein ist für Kinder und Junggebliebene interessant, welche die Ruine erkunden möchten.



Bahnfreunde und Wanderer

4 Konzept

Das Konzept sieht vor, auf den Wegen des Dorfes Filisur das Natur- und Kulturerlebnis zu stärken. Das Naturerlebnis besteht aus verschiedenen Eindrücken und Ausblicken die der Weg verschafft. Die Variation reicht von steilen Wegen durch den Wald bis zu Punkten, an denen man eine weite Aussicht über das Albulatal hat wie bei der Burgruine. Ein Kulturerlebnis bietet die Rhätische Bahn mit den Bauwerken wie das Val Nava Viadukt oder die Tunnel, die man sieht und hört und die Burgruine Greifenstein, die man sowohl aktiv erleben und begehen kann, aber auch als Blickfang dient. Eine Schnittstelle zwischen Natur und Kultur sind die Obstgärten im Val Nava, die wieder mehr ins Zentrum gerückt werden. Die Landschaftsinszenierung erfolgt durch eine sanfte Lenkung der Blickrichtungen. Das erfordert Eingriffe wie Versetzen der Bänke oder die Schaffung einer Sichtachse.



- Kinderwagentauglicher Weg
- Wanderweg
- Steiler Wanderweg
- ⌒ Viadukt
- ⌚ Burgruine Greifenstein
- ⌚ Sitzbank- Position gleichbleibend
- ⌚ Sitzbank- umplatzieren
- ⌚ Sitzbank- neu erstellen
- ⌚ Picknickplatz
- ⌚ Fortwirtschaftliche Massnahmen- Ausblick

5 Lösungsvorschläge

Die Wege rund um Filisur sind vielfältig und gut erhalten. Das trifft auch auf die Wege zur Burgruine Greifenstein zu. An der Wegführung selbst muss man nichts ändern, einzig an manchen Stellen einen grösseren Unterhaltseinsatz. Was man jedoch verbessern kann, ist das Landschaftserlebnis. Dazu sieht das Konzept folgende Lösungsvorschläge vor:

5.1 Bänke

Die Sitzbänke müssen zum Teil umplatziert werden um die Aussicht auf ein besonderes Landschaftselement zu ermöglichen. An anderen Stellen muss vor den Bänken eine Blickachse freigeschlagen werden, da genau vor der Bank Bäume oder Büsche stehen, welche die Aussicht verhindern. Die Bänke auf den Wegen zur Burgruine haben eine Gemeinsamkeit: sie sind alle verschieden. Um ein einheitliches Bild der Wege zu erhalten, sollen die Bänke nach und nach durch ein einheitliches Modell ersetzt werden. Diese Bänke werden im Parc Ela von einem Forstbetrieb produziert und können auch privat erworben werden.



5.2 Zäune

Auch die vorhandenen Zäune unterscheiden sich in Form und Aussehen. Analog zu den Bänken werden diese mit der Zeit durch gleiche Modelle ersetzt.



5.3 Forstliche Massnahmen

Zu den forstlichen Eingriffen bei den bestehenden Bänken kommen noch andere, grössere forstliche Massnahmen. Zum einen werden neue Bänke eingesetzt, bei denen man eine neue Blickachse freilegen muss. Dazu kommt ein grösserer Eingriff beim Platz beim Val Nava Viadukt, wo die Blickachse in Richtung Dorf und Obstgarten freigeholzt wird. Diese Blickachsen müssen auch danach gepflegt und offen gehalten werden. Beim Val Nava Viadukt kann in Zukunft bei der Bepflanzung den Schwerpunkt auf Obstbäume gelegt werden, um an die Geschichte der Obstgärten im Val Nava anzuknüpfen. Pflegemassnahmen sind auch bei der Burgruine nötig. Die Gehölze, die in den Mauerritzen wachsen, geben zwar der Ruine ein verwünschtes Aussehen, jedoch müssen sie gepflegt werden, damit die Gehölze die Ruine nicht instabil und damit gefährlich machen. In der Burgruine haben Haselsträucher einen sehr starken Wuchs. Diese versperren die Sicht auf den Bahnhof und das Albulatal. Die Sträucher müssen entfernt werden, damit die Aussicht wieder möglich ist.

5.4 Plätze

Als Ausgangspunkt für den Spaziergang und als Aufenthaltsort bei der Burg entstehen zwei Plätze. Sie werden der Nutzung entsprechend und mit wiederkehrenden Elementen ausgestaltet.

6 Besondere Elemente

6.1 Val Nava Platz

Der Val Nava Platz unterhalb des Viadukts soll als Ausgangspunkt für die verschiedenen Wege zur Burgruine Greifenstein ausgestaltet werden. Er soll aber auch eine Aufenthaltsqualität bieten für Spaziergänger, die nicht bis zur Ruine laufen.

Momentan ist der Platz eine Verbreiterung des Weges mit einer Sitzbank. Im Hintergrund ist das Val Nava Viadukt, die Sicht nach Filisur wird von Gehölzen verhindert. Um die Sicht auf die darunterliegenden Obstgärten zu gewährleisten, wird eine Sichtschneise geschlagen. Neue Bänke ermöglichen den Aufenthalt, um die Aussicht zu geniessen. Im Hintergrund werden neue Obstbäume gepflanzt, um den Bänken in Zukunft Schatten spenden zu können. Obstbäume haben im Val Nava lange Tradition und der neue Platz greift dieses Thema auf. In der Schneise unterhalb des Platzes soll längerfristig eine Wiese entstehen, kurzfristige Massnahmen beinhalten das Verhindern von Gehölzaufwuchs.





Visualisierung Val Nava Platz

6.2 Greifenstein Platz

Als Zielpunkt wird bei der Burgruine Greifenstein ein Platz ausgestaltet. Der Platz gilt als Treffpunkt, weil er durch alle Wege erschlossen ist. Er wird eine Aufenthaltsmöglichkeit mit Picknicktischen und Grillstelle bieten. Eine Ausweitung der Strasse mit einer Anböschung auf der Talseite würde diesen Platz generieren. So kann man am Fusse der Burgruine mit Sicht auf die Ruine picknicken. Von dort aus ist man auch schnell bei der Ruine, um diese zu erkunden. Der Platz ist an einer Stelle gesetzt, wo auch der Zugang mit dem Kinderwagen möglich ist oder auch Personen, die nicht so gut zu Fuss unterwegs sind, ohne Probleme hinkommen.



6.3 Burgruine Greifenstein

Der Anziehungspunkt bei allen Wegen ist die Burgruine Greifenstein. Ein Besuch der Ruine ist für alle Altersklassen interessant. Die Unterhaltmassnahmen in der Ruine bestehen aus Gehölzpflege, um die hochgeschossenen Haselsträucher zu entfernen, welche die Aussicht ins Tal verhindern. Um die Ruine vor Beschädigung durch die Wurzeln zu schützen, müssen die Gehölze, die auf den Mauern wachsen, gepflegt werden. Jedoch sollen nicht alle Gehölze entfernt werden, um die verwunschene Stimmung zu erhalten. Die Informationstafel der Rhätischen Bahn wird entfernt, um das Bild der Ruine nicht zu stören. Die Tafel wird versetzt an den Greifenstein Platz.

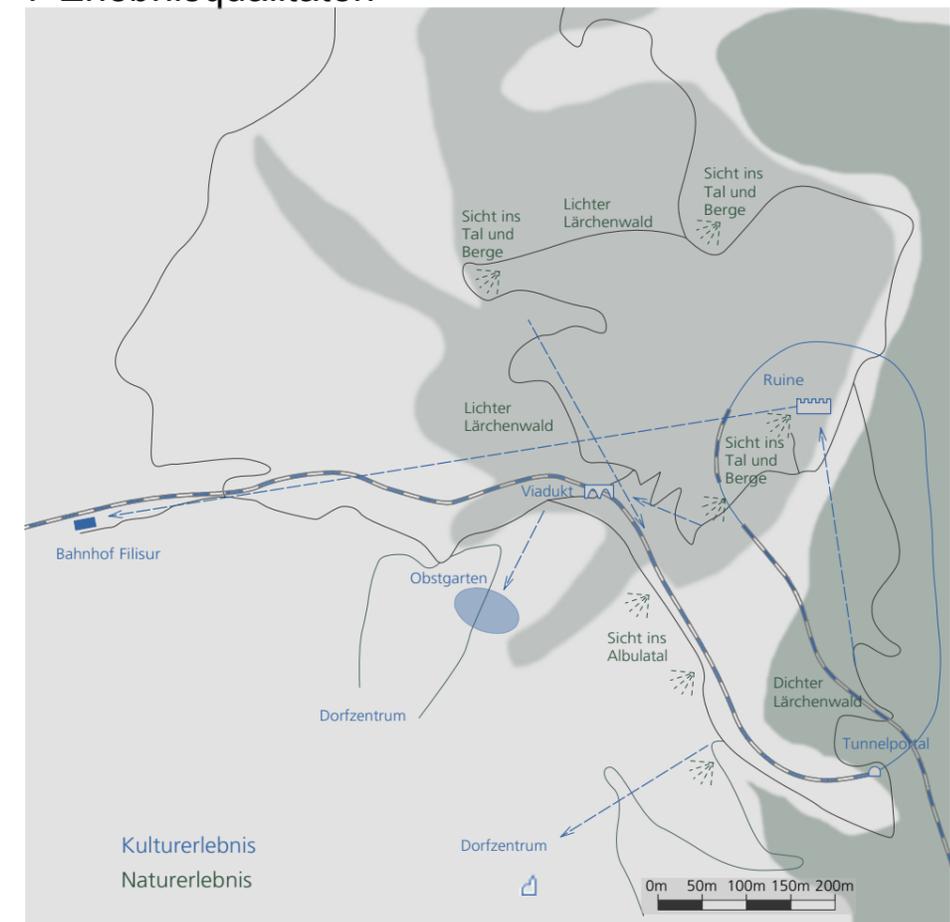


Burgruine Greifenstein heute



Burgruine nach den Unterhaltmassnahmen

7 Erlebnisqualitäten



Auf den Wegen vom Val Nava Viadukt zur Ruine Greifenstein nimmt man verschiedene Natur- und Kulturerlebnisse wahr.

Die Natur ist erlebbar in den Lärchenwäldern. Diese sind dicht und eher dunkel, aber auch licht und hell. Es ist wichtig, dass die verschiedenen Atmosphären der Wälder erhalten bleiben. So soll der lichte Wald so offen gehalten werden, dass nicht mehr Lärchen aufwachsen.

Ein weiteres Naturerlebnis ist die Aussicht in das Albulatal und auf die nahen Berggipfel. Diese Sicht wird dank der Neuplatzierung der Sitzbänke besser fokussiert, so dass die Mächtigkeit von Berg und Tal besser zur Geltung kommen.

Die Kultur bietet mehrere Elemente zum Erleben. Auf der Albulastrecke der RhB befindet sich das Val Nava Viadukt, der Kehrtunnel an dessen Portal der Wanderweg entlang läuft und der Bahnhof von Filisur. Die Erlebnisse der RhB werden ebenfalls durch gezielte Inszenierung besser gezeigt.

Die Ruine ist ein geheimnisvoller Ort, den es so zu erhalten gilt. Die Besucher spüren in der Ruine die lange Geschichte der Kultur im Albulatal. Wichtig ist aber, dass die Ruine nicht komplett zerfällt, sondern gepflegt wird, damit sie bestehen bleibt.

An vielen Stellen hat man Aussicht auf das Dorf Filisur mit seinen alten Gebäuden. Das Dorf ist nicht nur ein interessanter Ort, wenn man ihn von oben beobachtet. Wenn man durch das alte Strassendorf geht, kann man viele spannende Geschichten über das Dorf lernen.

Der Obstgarten im Val Nava Viadukt zeigt, dass auch auf der Höhe in Filisur Obstbau möglich ist. Durch den neuen Val Nava Platz wird der Obstgarten stärker betont. Es besteht auch die Möglichkeit, den Obstgarten noch zu erweitern, um ein noch grösseres Erlebnis zu haben.

8 Massenauszug

Wege	verbessern Wegstück	150m lang, 1.4m breit
Sitzbank	neu erstellen	2 Stk.
	bestehende Bänke ersetzen	10 Stk.
Tische	Greifensteinplatz	1 Stk.
Pflanzen	Obstbäume auf dem Val Nava Platz	4 Stk.
Rodungsarbeiten	Val Nava Platz	2 Personen 1.5-2 Tage
	Burgruine	2 Personen 6 Stunden
	Freihalten von diversen Sichtachsen bei Sitzbänken	
Grillstelle	Greifensteinplatz	1 Stk.
Zaun	Zaun ersetzen neben Bahnlinie	50m
	Zaun bei abschüssiger Stelle ersetzen	45m

9 Schlusswort

Die vorhandene Situation in Filisur hat gezeigt, dass hier schon sehr viel ausgereiftes Potenzial vorhanden ist. Der Spazierpark in Filisur betont diese Wege bereits und bietet hervorragende Grundlagen, auch Kartenmaterial für die Spaziergänger.

Um hier eine Aufwertung vorzunehmen, sind keine grossen Eingriffe nötig. Ein sorgfältiger Umgang mit dem bereits vorhandenen reicht, um eine bessere Nutzung zu erreichen. Neben der Nutzung soll auch die Wertschätzung dieser Anlagen gesteigert werden. Diese sorgfältige Wertschätzung kann beispielhaft für den Parc Ela sein.

Quellen:
 parc-ela.ch
 rhb.ch
 filisur.ch
 berguen-filisur.ch



Impression Ortbegehung Ortsrand Vazarol

Bahnstation Schmittnerviadukt

Zusammenspiel von Kultur und Landschaft



Impression Ortsbegehung Filisur



Landwasserviadukt in Filisur mit RHB Zugskomposition

Bearbeiterinnen

Jeanette Guggisberg
Elisabeth Pohl
Karin Willibald

Kurzfassung

Das Landwasserviadukt gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist eines der bekanntesten Wahrzeichen der Schweiz. Doch die wenigsten verbinden es mit dem Bergdorf Filisur oder dem Albulatal. Mit dem Bau der Bahnstation «Schmittnerviadukt» eröffnen sich viele neue Möglichkeiten um das Viadukt, Filisur und den Parc Ela international bekannter zu machen.

Durch gezielte Pflege werden Sichtachsen und Aussichtspunkte aufgewertet. Zudem wird die Kultur- und Naturlandschaft des Albulatals in Szene gesetzt und den Menschen näher gebracht. Die Aufenthaltsorte werden mit Mobiliar ausgestattet, welches zusätzlich auf die Landschaft und Produkte im Parc Ela hinweist. Vorhandene Wege werden ausgebaut und gut verständlich beschriftet.

Ausgangslage

In der Region Albulatal ist das Landwasserviadukt nur eines von vielen Viadukten. Vor allem Bahnbegeisterte finden hier viele Fotopoints, aber auch Touristen aus aller Welt wollen sich mit einem Viadukt im Hintergrund fotografieren lassen. Hauptsächlich geschieht das von der Bahn aus, denn die RhB fährt über die Viadukte ohne anzuhalten. So kommen die Touristen weder mit Filisur noch mit dem Albulatal in Kontakt. Die Rhätische Bahn schafft nun mit der neuen Bahnstation „Schmittneriadukt“ und einem Sonderzug die Möglichkeiten, die Region aufzuwerten und zusammen mit dem Viadukt besser in Szene zu setzen. Der Zug wird voraussichtlich von Filisur nach Alvaneu und wieder retour fahren. Man kann davon ausgehen, dass in zwei Wagons etwa 200 Personen transportiert werden. Die neue Haltestelle liegt direkt beim Schmittneriadukt.

Es ist bereits viel Infrastruktur vorhanden, die jedoch stellenweise an den zu erwartenden Besucherstrom anzupassen ist. Es gibt zwei Aussichtspunkte auf das Landwasserviadukt, wobei der Aussichtspunkt Süd bereits mit einer Plattform aufgewertet wurde. Bänke oder ähnliches fehlen dennoch. Der Aussichtspunkt Nord besitzt eine kleine Bank auf einer sehr kleinen Plattform, diese kann von maximal drei Personen gleichzeitig betreten werden.

Das Viadukt ist über Wanderwege mit Filisur, Alvaneu und Schmitten verbunden. Die Wege zwischen Filisur bis zum Landwasserviadukt sind in gutem Zustand und ausreichend ausgebaut. Die restlichen Wege sind oft zu schmal oder bloss Trampelpfade, ein paar der Wege müssen noch geprüft werden. Vor allem auf dem Weg vom Bahnhof Filisur zum Aussichtspunkt Süd gibt es viele schöne Aussichten (Fotopoints) auf eines der Viadukte, die Landschaft oder die Rhätische Bahn. Jedoch ist keiner davon ausgebaut oder besitzt eine Bank um sich dort aufzuhalten.



Momentaner Zugang zum Aussichtspunkt Nord

These

Das Dorf Filisur, wie auch das Gebiet bis zum Landwasserviadukt hat grosses Potential für den sanften Tourismus. Mit wenigen landschaftsverträglichen Anpassungen bei Vorhandenem und Einbettung in das Landschaftsbild von Neuem, fungiert die Rhätische Bahn als verbindendes Element zwischen Filisur, Parc Ela und dem Viadukt. Durch sanfte Massnahmen werden Anreize geschaffen, die vorhandene Natur- und Kulturlandschaft zu entdecken und zu erleben. Der historische Dorfkern von Filisur wie auch die traditionell hergestellten Produkte der Region rücken damit stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

Ziele

- Die Verbindung zwischen dem Dorf Filisur und dem Landwasserviadukt stärken.
- Das Bahnerlebnis mit dem Landschaftserlebnis und somit auch mit dem Parc Ela verknüpfen.
- Durch neue Aussichtspunkte neue Szenerien schaffen.
- Das Viadukt mit einem Rundweg besser in die Landschaft einbinden.
- Mit einer teilweisen Neugestaltung der Aufenthaltsorte Qualitäten zum Verweilen schaffen.
- Traditionelle Produkte der Region mit dem «in Szene setzen» der Natur- und Kulturlandschaft ebenfalls in den Vordergrund stellen.

Konzept

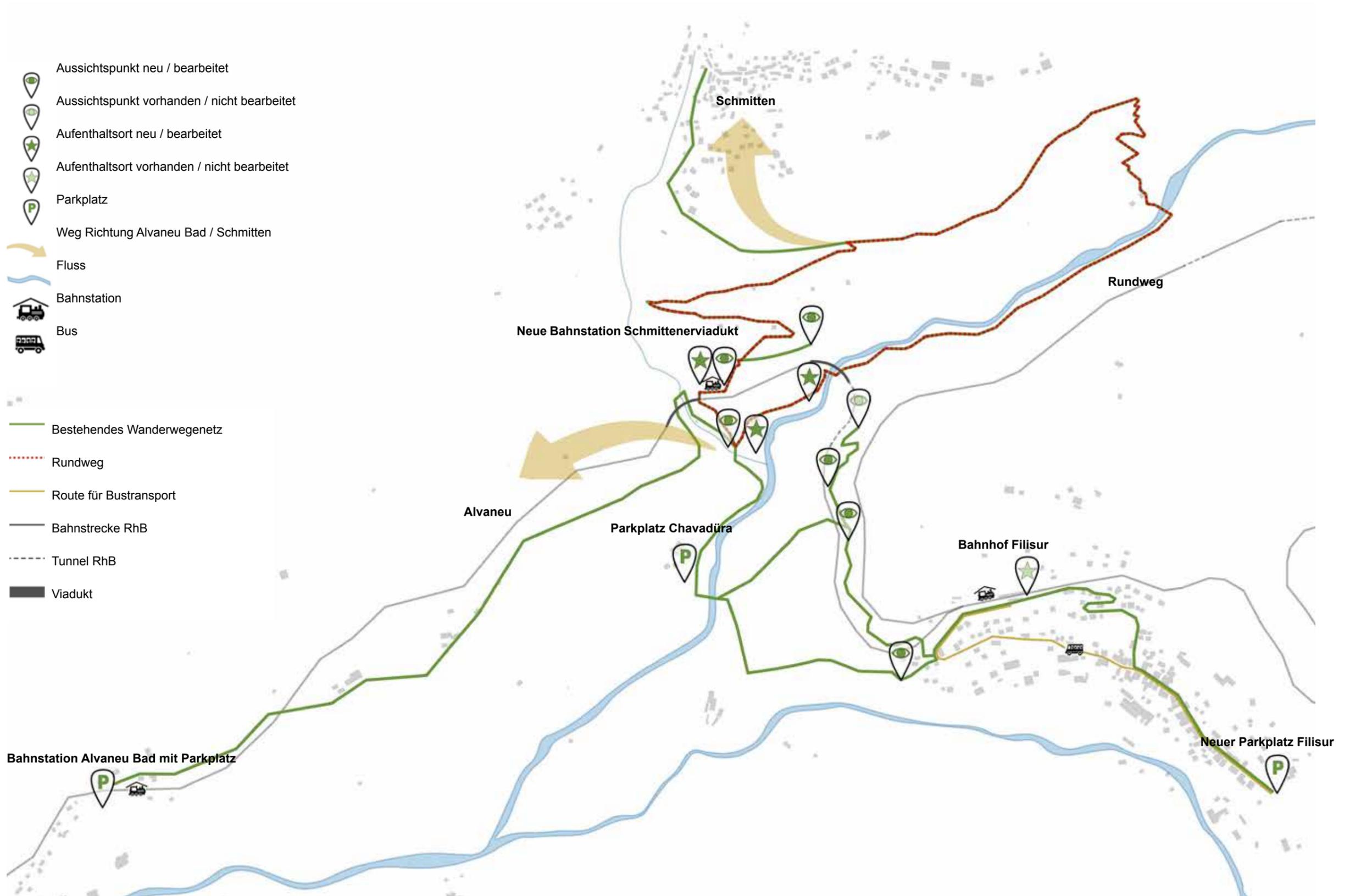
Die neue Bahnstation Schmittneriadukt wird in das Landschaftsbild und das Erholungs- und Erlebnisangebot eingebettet. Das Areal rund um die Bahnstation bietet Platz für Aussicht und Aufenthalt. Neue Aussichtspunkte/Fotopoints und Aufenthaltsorte an gut begehbaren Wanderwegen laden dazu ein, andere Perspektiven auf die Viadukte und den Parc Ela zu entdecken. Über einen Rundweg kann man die Landschaften „live“ erleben oder auch weiter in eines der umliegenden Dörfer Alvaneu, Schmitten oder Filisur wandern.

Entlang der Wege trifft man auf Skulpturen, welche auf die umgebende Kultur- und Naturlandschaft in Bezug auf die regionalen Produkte aufmerksam machen. Interessierte können sich über einen QR-Code weitere Informationen beschaffen.

Ein neuer Parkplatz im Osten von Filisur wird vor allem für Car-Touristen aber auch für andere Besucher zum Ankunftsort. Damit wird sowohl der Bahnhof entlastet, wie auch das attraktive Dorf Filisur den Menschen näher gebracht. Auf dem Weg zum Bahnhof können die traditionellen Häuser bewundert und regionale Produkte gekauft werden. Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität fahren kleine Elektrobusse zwischen Parkplatz und Bahnhof Filisur. Der Parkplatz in Chavardura bleibt bestehen, wird aber verkleinert und ein weiterer entsteht in Alvaneu Bad am Bahnhof. So können Car-Touristen von Filisur nach Alvaneu mit dem Sonderzug und Zwischenstopp beim Viadukt fahren, und auch in Alvaneu wieder in das Car einsteigen.



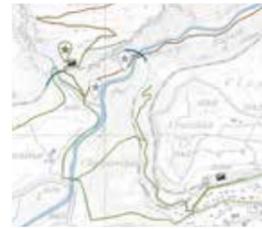
traditionelles Haus in Filisur



Empfehlungen und Massnahmen - Aufenthaltsorte

Mit Orten, welche Natur-, Fotografie- und Bahnerlebnis vereinen, wird auch ein längerer Aufenthalt im Gebiet interessant und abwechslungsreich. Der Bahnhof Filisur wird für die neue Erschliessung der Viadukte ein zentraler Dreh- und Angelpunkt. Es ist zu prüfen, ob das Restaurant am Bahnhof für grössere Besuchergruppen ausgebaut werden kann. Der einladende und heimatliche Charakter soll dabei erhalten bleiben. Eine weitere Idee sieht vor, am Bahnhof kleine Picknick- oder Grillpakete mit regionalen Produkten anzubieten, die jeweils auch eine Karte mit allen Aufenthaltsorten, Grillstellen und Bänken im Parc Ela enthalten.

In der Konzeptplanung wurden drei solcher Aufenthaltsorte bestimmt, die direkt am geplanten Rundweg liegen. Aus mangelnder Zeit vor Ort konnte nur ein Teil des Weges untersucht werden. Es ist daher zu prüfen, ob es weitere potentielle Aufenthaltsorte entlang des Rundweges gibt.

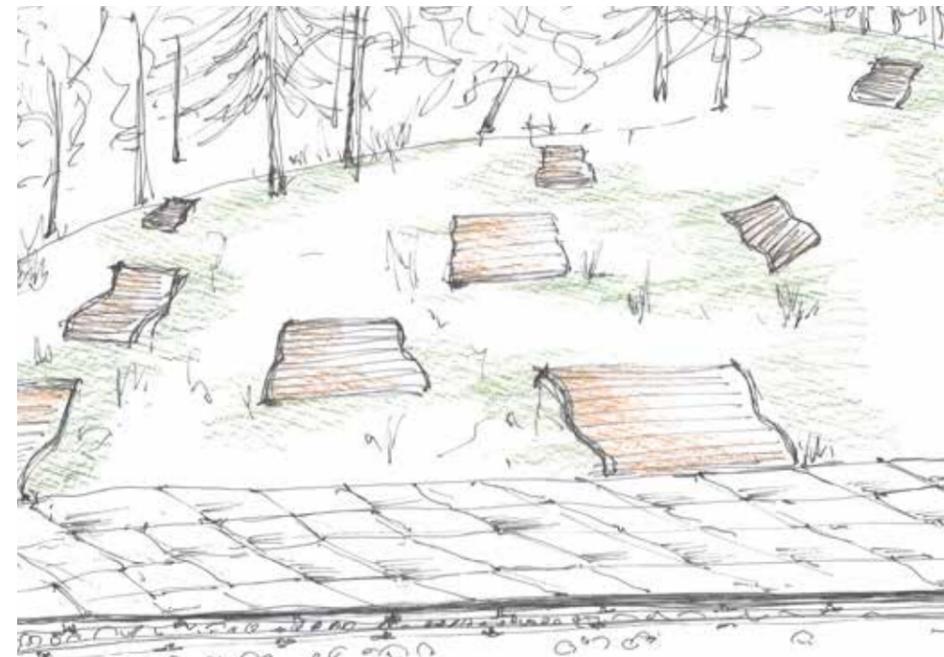


Sonnenterrasse

Die geplante Lage der neuen Bahnstation «Schmittner Viadukt» befindet sich auf einem sonnigen Felshang und ermöglicht eine weite Sicht über die Natur- und Kulturlandschaft. Mit einer Aussichtsplattform, die an die Bahnstation angegliedert ist, wird dieser Aussichtspunkt gestärkt und auch für grössere Gruppen erschlossen. Diverse Sitzmöglichkeiten laden dazu ein, die schöne Aussicht zu geniessen und auf die Bahn zu warten. Mit einzelnen Bäumen wird auch für schattige Lagen gesorgt.



Blick auf die zukünftige Sonnenterrasse



Visualisierung 1 Sitzgelegenheiten bei der neuen Bahnstation Schmittner Viadukt



Landwasserviadukt

Am Fusse des Landwasserviadukts gibt es bereits einen Aufenthaltsort der mit Sitzgelegenheiten, Informationstafeln und einer Grillstelle ausgestattet ist. Daher ist lediglich eine Aufwertung vorgesehen. Ein abgeflachtes Ufer zum Landwasser bindet das Element Wasser noch stärker in diesen Ort mit ein. Zusätzlich erleichtert das Flachufer das Verlassen des Gewässers bei Schwall Situationen. Die eindrückliche Felswand wird, ohne die jetzt verdeckenden Gehölze, zu einem stark charakteristischen Naturelement, welches den Ort mitprägt. An dem speziellen Fotopoint - Landwasserviadukt können zudem interessante, perspektivische Aufnahmen festgehalten werden.



Picknickplatz am Landwasserviadukt

Schmittner Panorama

Dieser neu geschaffene Aufenthaltsort setzt das Schmittner Viadukt in Szene. Folgt man dem Wanderweg entlang des Landwassers, überquert man die kleine Brücke des Schmittner-Bachs. Gleich nach der Brücke folgt eine Wegkreuzung, von der aus sich der Blick auf die beiden Viadukte eröffnet. Links neben der Brücke befindet sich ein Erdwall der, zu einem Podest umgestaltet, einen guten Blick auf das Schmittner Viadukt ermöglicht und als neuer Fotopoint genutzt werden kann.



Heutige Sicht auf das Schmittner Viadukt



Visualisierung 2 Picknickplatz mit offenem Zugang zum Fluss



Visualisierung 3 Sicht vom zukünftigen Fotopoint auf das Schmittner Viadukt

Aufenthalt am Bach

Rechts neben der Brücke wird mit einem flachen Ufer, Nähe und Zugang zum Wasser ermöglicht. Die Sitzmöglichkeiten werden so angeordnet, dass der Blick auf das Schmittnerviadukt fällt.



Aufenthaltsort am Schmitten-Bach



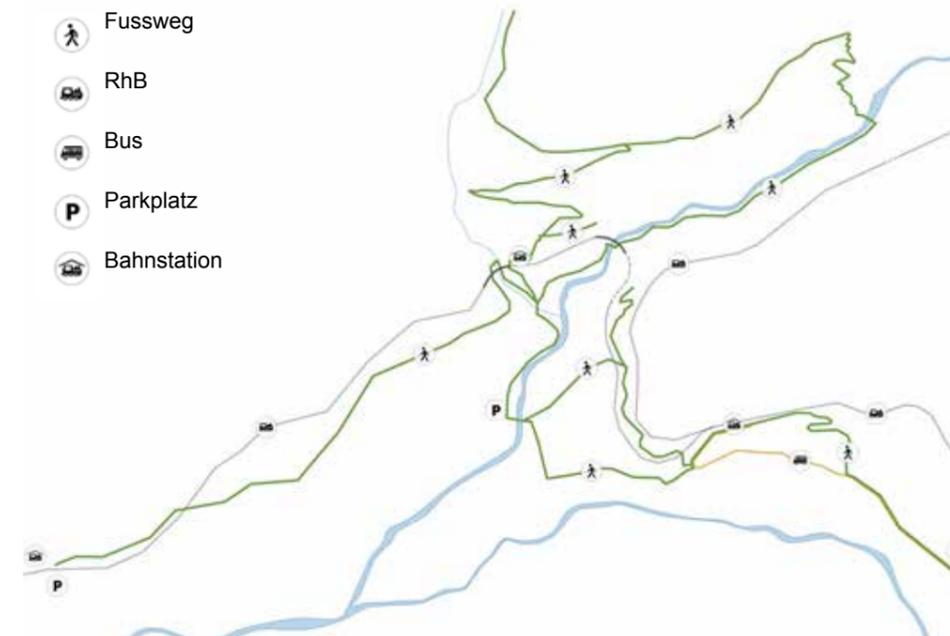
Visualisierung 4 Neuer Aufenthaltsplatz mit Sicht auf das Schmittnerviadukt

Empfehlungen und Massnahmen - Wege und Wegweiser



Die im Konzept vorgeschlagenen Verbindungen sind alle bereits im Strassen- oder Wanderwegenetz vorhanden und somit zum grössten Teil gut ausgebaut. Der Wegabschnitt, welcher von der neuen Bahnstation «Schmittnerviadukt» hinunter zum Landwasserviadukt führt, ist jedoch stellenweise sehr steil und an einigen Stellen zu schmal für die erwartete Besucheranzahl. Da dieser Abschnitt eine Schlüsselstelle ist - hier entscheidet sich, ob die Besucher den Rundweg nehmen und die Landschaft erkunden oder lieber an der Station auf den nächsten Zug warten - muss die Begehbarkeit verbessert werden. Dafür wird an den steileren Stellen ein treppenartiger Weg installiert. Der Weg weitet sich an den flacheren Abschnitten etwas auf, wodurch die Möglichkeit für kleine Pausen und Begegnungen geschaffen wird.

Um die unübersichtliche Wegweisersituation nicht zu verschlimmern wird empfohlen, die bereits vorhandenen grünen Wegweiser des «Spazierpark Filisur» mit Symbolen, Angaben zur Wegzeit und einem QR-Code zu ergänzen. Der QR-Code verweist zum Beispiel auf die Homepage des Parc Ela und gibt Interessierten Auskunft über das Ziel des ausgewählten Weges, die Landschaft und die Traditionen der umliegenden Dörfer.

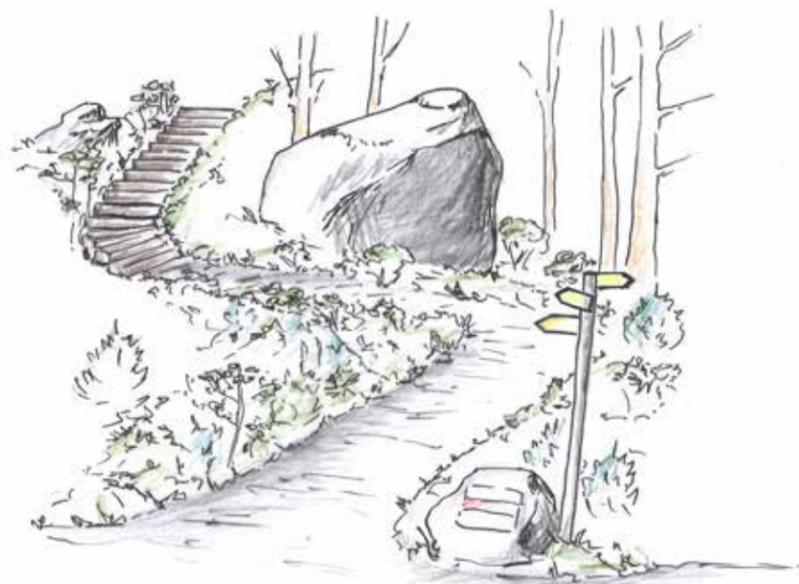




Vorschlag für neue Symbole und QR-Code auf den «Spazierpark-Wegweisern»



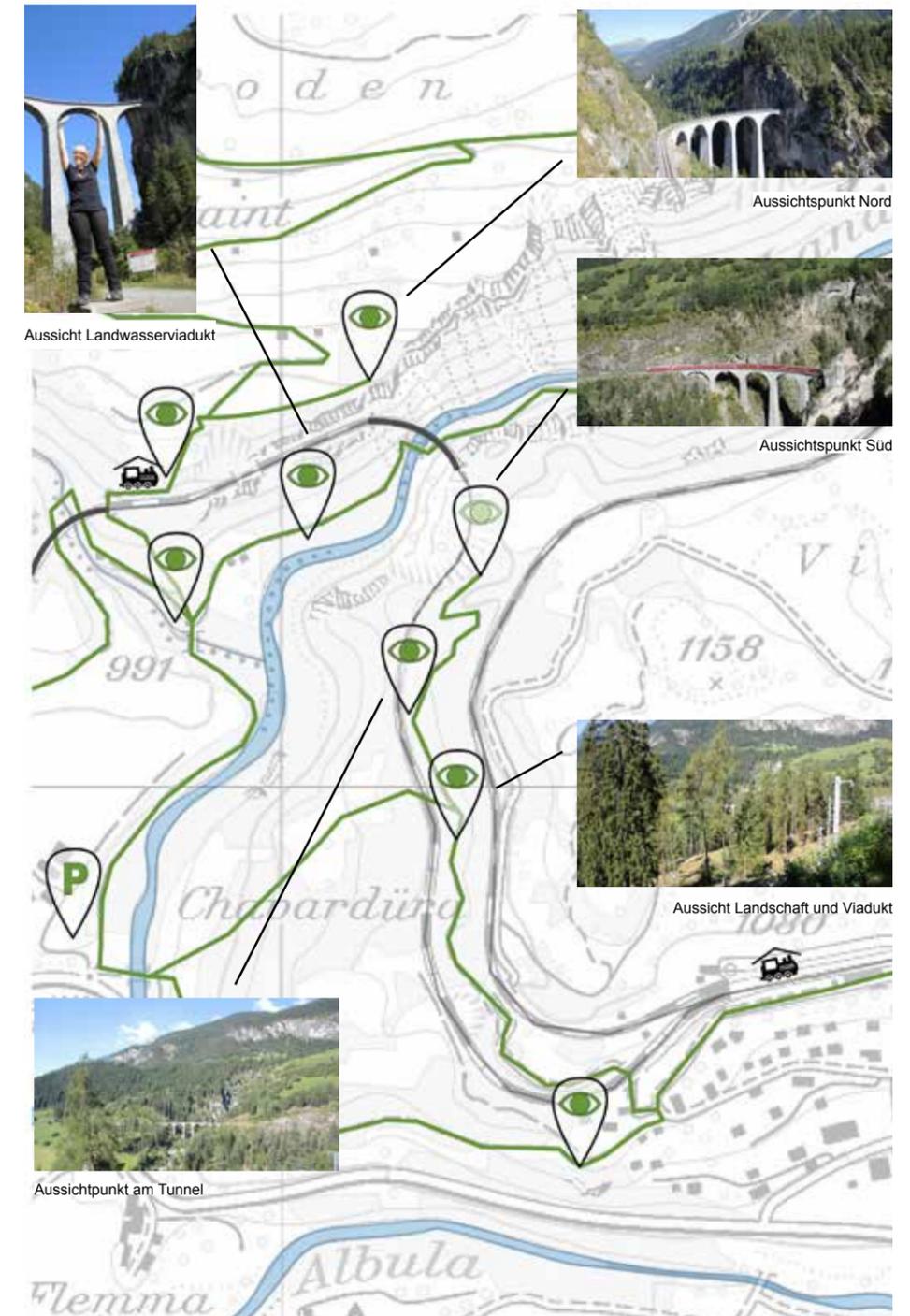
Steiler, unattraktiver Weg hinauf zur Bahnstation Schmittnerviadukt



Visualisierung 5 Neuer Weg zur Bahnstation Schmittnerviadukt

Aussichtspunkte

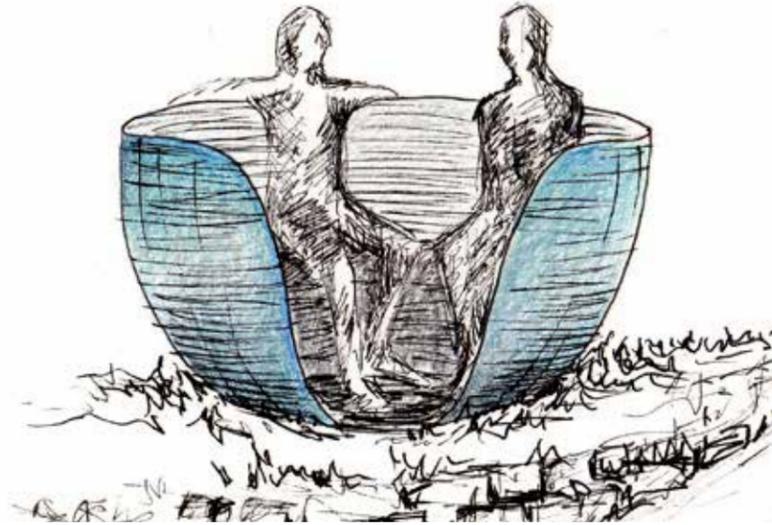
Auf den Wanderwegen ergeben sich immer wieder interessante Perspektiven auf die Viadukte, sowie auf die Natur- und Kulturlandschaft von Filisur und der Umgebung. Diese Aussichten werden jedoch zum Teil von Gehölzen verdeckt. Trampelpfade zu Standorten mit guten Sichtachsen zeigen, dass solche Punkte anziehend für Besucher sind. Mit geringem Aufwand können diese zusätzlichen Aussichtspunkte, das Erlebnis in der Natur- und Kulturlandschaft steigern. Bahnfreunde, Wanderer und Touristen erhalten dadurch neue Möglichkeiten, um das Weltkulturerbe zu betrachten und unterschiedliche Fotoperspektiven zu nutzen. Zusätzlich laden Bänke zum Verweilen ein.



Produkte aus dem Parc Ela

Als weiteres Element zur Verbindung der Landschaft des Parcs Ela, dem Dorf Filisur und dem Landwasserviadukt werden regionale Produkte und deren Herstellung hervorgehoben.

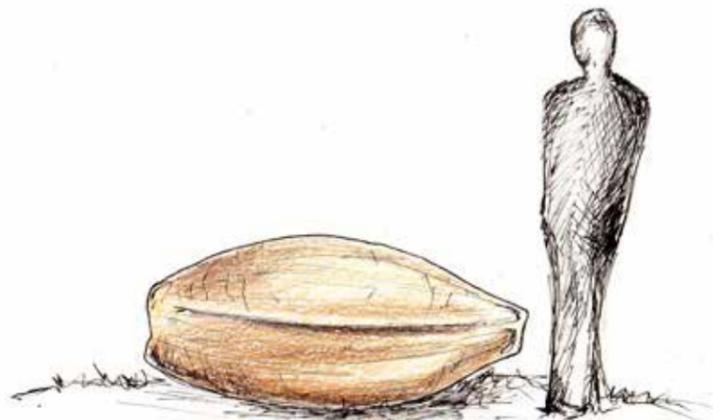
Als Beispiel für mögliche Produktsymbole dient hier die Gerste aus der die bekannte Gerstensuppe hergestellt wird. In vielen Restaurants wird diese Suppe in speziellen Parc Ela-Schüsseln serviert. An Aussichtspunkten mit Blick auf die Kulturlandschaft steht eine solche Schüssel als Sitzgelegenheit. Ein QR-Code verweist auf weitere Produkte vom Parc Ela.



Visualisierung 6 Suppenschüssel als Sitzgelegenheit



QR-Code für die Gerstensuppe



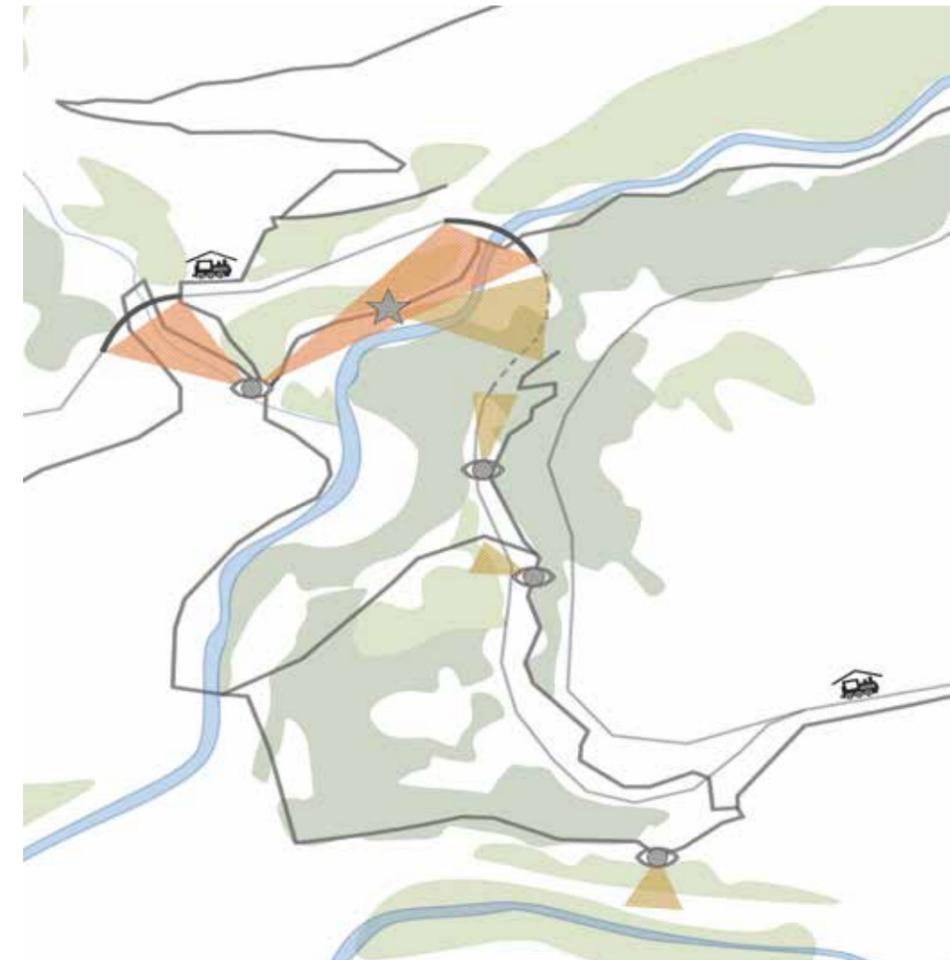
Visualisierung 7 Gerstenkornskulptur als Sitzelement

Empfohlene Pflegemassnahmen

Mit den neu geschaffenen und den bestehenden Aussichtspunkten wird eine offene und freie Sicht auf die Kulturlandschaft und vor allem auf die beiden Viadukte ermöglicht. Dadurch entstehen neue Fotopoints.

Für die jetzt zum Teil durch Bäume und Gehölz zugewachsenen Sichtachsen braucht es unterschiedliche Massnahmen, einzelne Bäume und Gehölz müssen entfernt werden. Die Pflegemassnahmen orientieren sich auch an den Lebensräumen bzw. den Waldgesellschaften die betroffen sind. In einem Pflegeplan werden dann die Zuständigkeiten, die Massnahmen wie auch die Ziele definiert und zeitlich fixiert, um langfristigen Erfolg zu gewährleisten.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass die frei werdenden Flächen nicht von Neophyten bewachsen werden. Die Flächen müssen regelmässig kontrolliert und gegebenenfalls befreit werden. Durch das Auslichten entstehen neue Lebensräume, welche die Biodiversität erhöhen.



-  Auslichten von Bäumen
-  Auslichten von Gehölz
-  Wald
-  lichter Wald

Vertiefung Bahnstation Schmittnerviadukt

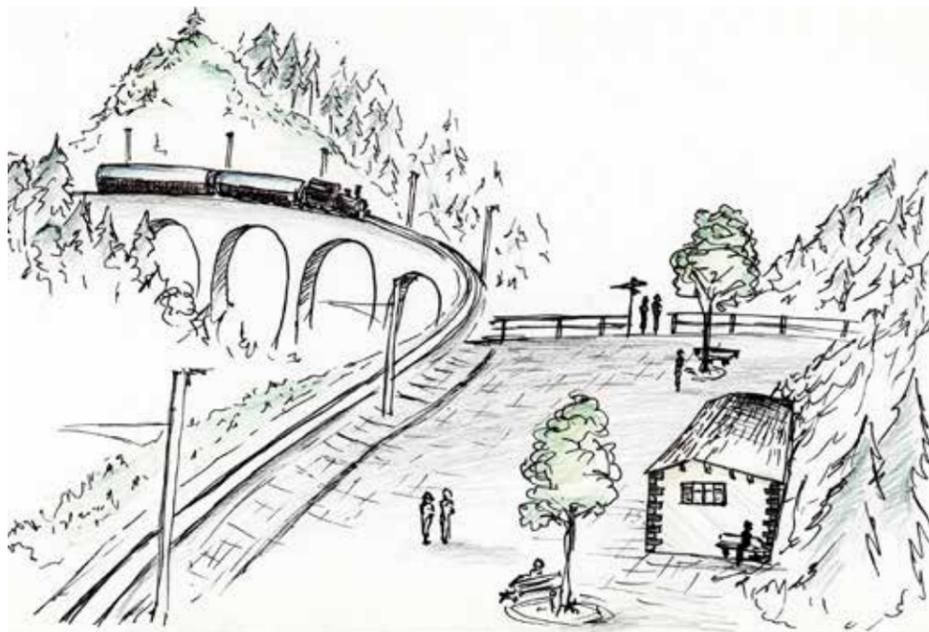
An der neuen Bahnstation «Schmittnerviadukt» hält ein bis zwei mal pro Stunde der Sonderzug der Rhätischen Bahn mit zwei Wagen. Dieser wird voraussichtlich von Filisur nach Alvaneu und wieder retour fahren, mit Halt an der Bahnstation «Schmittnerviadukt». Pro Stunde kann man von bis zu zweihundert Personen ausgehen, die an der Bahnstation aussteigen.

Die neue Haltestelle liegt direkt beim Schmittnerviadukt. Das Perron ist etwa hundert Meter lang und aus dem gleichen Material wie das Landwasserviadukt. Dem Gast ist schon beim Aussteigen bewusst, dass er sich auf dem Weg zum Landwasserviadukt befindet.

Im Nord-Osten des Areals, auf der «Sonnenterrasse», laden Sitzbänke zum Geniessen von Sonne und Aussicht ein. Ein kleines Gebäude im traditionellen Stil beherbergt Toiletten und einen Selecta-Automaten mit regionalen Produkten und Erfrischungen.

Ein Weg, gleich gepflastert wie das Perron, führt nach Osten zu einer Aussichtsplattform mit Blick auf das Landwasserviadukt. Entlang des Weges bieten Bänke Platz, um sich auszuruhen und die Aussicht zu geniessen. Auf halbem Weg zur Plattform zweigt nach Norden ein Wanderweg ab. Dieser führt anfangs Richtung Schmittner und ist Teil des Rundweges. Auf diesem gelangt man in etwa einer Stunde (vier Kilometer) über das Landwasser- und das Schmittnerviadukt wieder zur Haltestelle «Schmittnerviadukt».

Die neue Haltestelle ist nicht nur Ausgangspunkt des Rundweges, um die Viadukte und die Landschaft des Parc Ela kennen zu lernen, sondern auch eine stimmungsvolle Möglichkeit auf den nächsten Sonderzug zu warten und dabei die Landschaft zu geniessen. Um das Landschaftsbild nicht unnötig zu verändern, werden die notwendigen baulichen Massnahmen möglichst gering und die erstellten Bauten in Volumen und Höhe klein gehalten. Zusätzlich wird die Materialisierung den bereits vorhandenen Materialien der Kulturlandschaft angepasst.



Visualisierung 8 Bahnstation «Schmittnerviadukt»



Abb 1 Bahnstation «Schmittnerviadukt»



Abb 2 Abmessungen Bahnstation «Schmittnerviadukt»

Materialisierungskatalog

Sitzmobiliar

Die Bänke im gesamten Bearbeitungsperimeter - ausgenommen die Sitzskulpturen - sollen sich wenn möglich im Aussehen, aber zumindest in der Materialisierung ähneln. Damit der Besucher eine Verbindung zum Landwasserviadukt und der Bahn herstellen kann, bietet es sich an mit Holz und Stein zu arbeiten. Die Steinarbeiten orientieren sich am Landwasserviadukt, die Holzarbeiten an den Bahnschwellen. Dafür werden keine richtigen Bahnschwellen verarbeitet, aber die Wiedererkennung muss gewährleistet bleiben.



Abb 3

Zäune

An Orten, welche eine Abgrenzung benötigen, werden Bündnerzäune aus Holz empfohlen. Dies trifft zum Beispiel auf die neue Aussichtsplattform zu. Derartige Zäune sind in der traditionellen Kulturlandschaft bereits vorhanden und passen sich somit gut in das Landschaftsbild ein.



Abb 4

Wege

Durch die Verwendung von Holz in Bahnschwellenoptik als Treppenstufen, wird ein Bezug zur Bahn hergestellt und die Attraktivität des Weges, sowie dessen Begehbarkeit gesteigert. Die Wanderwege orientieren sich in Art und Abmessung an den bereits vorhandenen.



Ausblick

Durch gezielte Massnahmen wird das Areal um das Landwasserviadukt stark aufgewertet und für die Besucher attraktiver. Doch gilt es zwei wichtige Punkte zu beachten:

Um den langfristigen Erfolg der Massnahmen zu gewährleisten, darf der Unterhalt nicht vergessen werden. Vor allem die Pflege der Kulturlandschaft spielt eine essentielle Rolle. Das Freihalten der Sichtachsen und auch das gezielte Entbuschen bestimmter Stellen muss durch einen Pflegeplan fixiert werden.

Das Areal setzt sich aus wertvoller Natur- und Kulturlandschaft zusammen und ist gut geeignet, um den sanften Tourismus in der Region anzukurbeln. Es wird empfohlen, neben den Viadukten keine weiteren Attraktionen zu installieren und die Besucherzahlen, soweit möglich, in einem landschaftsverträglichen Mass zu halten. So bleibt der Erhalt der traditionellen Landschaft und des intakten Ökosystems trotz touristischer Nutzung möglich und es können sich auch noch zukünftige Generationen an diesem Kleinod der Schweiz erfreuen.



Blick auf das Schmittner Viadukt und die RhB

Quellen:

www.parc-ela.ch/produkte-partner/parc-ela-produkte/produkte-landwirtschaft.html

Abbildungsverzeichnis:

Visualisierung 1 : Elisabeth Pohl

Visualisierung 2 : Elisabeth Pohl

Visualisierung 3 : Jeanette Guggisberg

Visualisierung 4 : Jeanette Guggisberg

Visualisierung 5 : Jeanette Guggisberg

Visualisierung 6 : Jeanette Guggisberg

Visualisierung 7 : Jeanette Guggisberg

Abb 1 : Karte aus Swisstopo.admin.ch

Abb 2 : Karte aus Swisstopo.admin.ch

Abb 3 : baunetzwissen.de

Abb 4 : florinett-holz.ch

Alle nicht eigens nachgewiesenen Abbildungen stammen von den Verfasserinnen.